Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

286 (7.12.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 286
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Samstag
7. Dezember 1935

Umschau.

Die Gefahr im Mittelmeer. — Die Suche nach Friedensmöglichkeiten. — „Dreibünde".

):(Durlach, 7. Dezember.

Als der französische Ministerpräsident Laval kürzlich auf englisches Drängen den Italienern auffällig schnell und bereitwillig wissen ließ, daß schon ein italienischer Schuß im Mittelmeer auf die englische Flotte oder Stützpunkte Englands ein englisch-französisches Kriegsbündnis hervorrufen müsse, hat er wahrlich gewußt, warum er das tat. Man vergegenwärtige sich die Situation angesichts der drohenden Oelsperre. Bekommt Italien keine Erdölprodukte mehr, so muß es früher oder später im Abessinienkonflikt nachgeben, das heißt, sich der Gewalt des von England geführten Völkerbunds beugen oder aber in einem Verzweiflungsakt Gewalt gegen Gewalt einzusetzen versuchen, d. h. zum Krieg gegen England schreiten. Die direkten Folgen eines neuen europäischen Krieges brauchen wir uns im einzelnen gar nicht vor Augen zu führen, und was sich daraus weiter entwickeln könnte, das entzieht sich in der Tat jeder Voraussicht. Es könnte eine Lawine losbrechen, die nicht aufzuhalten wäre.

*

Dabei will sicher niemand, weder in London noch in Rom, eine bewaffnete Auseinandersetzung, die schließlich zu einem Weltkonflikt führen könnte. Gerade Rom kann das nicht wollen, das sehr hoch spielen müßte und wenig Aussicht hätte zu gewinnen. Und England kann es auch nicht wollen. Denn es ist ja nicht nur im Mittelmeer, sondern auf dem ganzen weiten Weltball interessiert und hat an vielen Stellen seine Sorgen. Was zu Optimismus veranlassen müßte, das ist gerade die Ueberlegung, daß es nach der ganzen Situation keine Alternative geben müßte: „biegen oder brechen".

Die italienische Formel „Befriedigung der berechtigten italienischen Ansprüche" ist freilich sehr dehnbar, aber das wäre wohl das Gute daran. Andererseits besteht gerade die Hauptschwierigkeit darin, auf jeden Fall das Prestige der italienischen Staatsführung zu schonen. Und wo sollen andere Entschädigungen hergenommen werden, falls man Italien nicht das gibt, was es in Abessinien will? Man scheint übrigens schon davon abgekommen zu sein, etwa an die früheren deutschen Kolonien zu denken. Aber auch sonst wird es sehr schwer sein, irgendwo auf der Welt Kolonialgebiete von solchem Wert Italien zuzuschanzen, daß es durch irgendein politisches Tauschgeschäft befriedigt werden könnte. Ein gedemütigtes, nicht befriedigtes Italien aber würde selbst, wenn seine bisherige staatliche Ordnung sich dann weiter aufrecht erhalten ließe, bei den schon an und für sich zu erwartenden, schon heute kaum mehr abwendbaren finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, ein Element der Unruhe in Europa werden.

Das weiß man in England ganz genau, daß man nicht noch eine weitere unzufriedene Großmacht außer Deutschland brauchen kann, weiß auch ganz genau, daß ein neues „Faschoda" nun auch Italien gegenüber nicht so leicht zu verwischen sein wird, weiß schließlich, daß im Osten Sowjetrußland, das im amtlichen Moskauer Organ aufs neue als „Hort u. Stützpunkt der Weltrevolution" bezeichnet wird, nur auf Schwierigkeiten in Europa wartet, um überall dort, mit seiner Propaganda einzusetzen, wo nur eine Bresche sichtbar zu werden scheint. Deshalb immer wieder Bemühungen zu Frieden u. Ausgleich.

*

Die englische Politik ist weiterhin ziemlich klar ersichtlich. Man scheute immer wieder davor zurück, sogleich zum Aeußersten zu schreiten, ist aber dauernd entschlossen und bemüht, den Druck auf Rom so zu verstärken, daß die Belange des Weltreiches auf jeden Fall sichergestellt bleiben. Deshalb — und das ist auch wohl der eigentliche Grund — bleibt man mit der deutschen Politik in Fühlung. Man hat mit dem französischen Freund doch einige schwere Enttäuschungen erlebt, und muß ihm dauernd im Guten und Schlechten zureden, damit er nicht immer abwechselnd auf dem englischen oder italienischen Pferd reitet. Man ist auch beunruhigt, über die innerpolitische Lage in Frankreich und bemißt, natürlich kalt abwägend, den Wert eines Bundesgenossen, nach dessen politischer Kraft. So ist es kein Wunder, daß die Erstarkung Deutschlands, welche Genf ja nur durch einen Präventivkrieg hätte verhindern können, ein Posten in der englischen Rechnung geworden ist. Und da man keine Notwendigkeit einsieht, sich Deutschland jetzt zum Gegner zu machen, setzt man uns eben auf die Aktivseite. Man hat dabei das Flottenabkommen erreicht, das ja den Interessen beider Staaten dient und wird auch noch weiter gehen, je nach der Entwicklung der Dinge. Man denkt aber nicht etwa nur an eine Verständigung allein mit Deutschland, sondern ist gerade bemüht, Frankreich in einen solchen „Dreibund" miteinzubeziehen, ein Gedanke, der an sich auf deutscher Seite, kaum Gegnerschaft finden kann.

Freilich gibt es in England sehr einflußreiche Kreise, welche einen großen Teil der öffentlichen Meinung für sich haben u. gegen eine deutsche Freundschaft protestieren. Diese Kreise stützen sich weiterhin auch auf Frankreich und können sich den Frieden in Europa nicht anders vorstellen, als unter der Aufrechterhaltung der Vorherrschaft Frankreichs und seiner Verbündeten, zu denen bekanntlich auch Moskau gehört, eine Rechnung, die eben hier das große Loch hat.

Ein italienisches Blatt hat die Frage von einer anderen Seite aufgerollt und nun die Errichtung eines Dreibundes zwischen Italien, Frankreich und Deutschland befürwortet. Wir werden uns hüten, allzu freudig zuzustimmen, denn wir haben ja bisher genug bittere Erfahrungen im Weltkrieg gemacht, nachdem freilich Italien schon längst in Wirklichkeit dem Dreibund Berlin-Wien-Rom den Rücken gekehrt hatte, in dem es sich 1902 bereits in einem Geheimabkommen Frankreich verpflichtete, „im Falle eines von Frankreich nicht provozierten Angriffs" neutral zu bleiben, eine Verpflichtung, die man sich natürlich jederzeit juristisch auszudeuten vorbehielt. Es ist müßig, sich darüber unterhalten zu wollen, was deutscherseits zu geschehen hätte. Das ist Sache unserer Staatsführung, die sich eindeutig immer wieder bemüht zeigt, aus dem Afrika-Konflikt, an dem wir nicht interessiert sind, herauszubleiben. Das deutsche Volk ist froh, nun endlich einmal nicht im Mittelpunkt einer europäischen Krisis zu stehen.

Staatsbesuch Görings in Hamburg

Der Ministerpräsident im Hamburger Hafen

Hamburg, 6. Dez. Bei der Uebernahme der Patenschaft für die neue Hafenarbeitersiedlung, die den Namen Hermann-Göring-Siedlung führen wird, führte der Ministerpräsident u. a. aus: Unser selbstverständliches Ziel ist die Besserstellung des deutschen Arbeiters. Nichts könnte mich glücklicher machen als die Tatsache, daß gerade die schwer arbeitenden Hafenarbeiter auch mit der Scholle verbunden werden. Es steht nichts mehr im Wege, daß dieser große Siedlungsplan nunmehr zur Tat wird. Ich freue mich, daß dieses Werk meinen Namen tragen wird. Mit Freude haben wir preußisches Staatsgebiet zur Verfügung gestellt, da es gilt, deutschen Arbeitern eine Heimat aufzubauen. Ich wünsche, rief der Ministerpräsident der Hafenarbeiterabordnung zu, daß eure Siedlungen luftig, hell und schön werden und daß ihr und eure Nachkommen euch auf euren Siedlungen gesund und wohl fühlt.

Auf seiner Fahrt durch die Stadt nach den St. Pauli-Landungsbrücken wurden Ministerpräsident Göring immer wieder begeisterte Kundgebungen dargebracht. Göring begab sich dann mit seiner Begleitung auf einer Barkasse durch den festlich geschmückten Hamburger Hafen zur Werft von Blohm u. Voß, durch deren Anlagen er einen längeren Rundgang unternahm.

Anschließend an den Rundgang durch die Anlagen der Werft von Blohm u. Voß begab sich der Ministerpräsident in die große Schiffsbauhalle II um dort vor den Hamburger Werftarbeitern zu sprechen. Die Halle war von den Arbeitern der Stirn und Faust bis zum letzten Platz gefüllt. Mit stürmischem Jubel wurde der Ministerpräsident empfangen. Staatsrat Rud. Blohm hieß den Ministerpräsidenten mit herzlichen Worten willkommen.

Sodann ergriff Ministerpräsident Göring, von tosenden Heilrufen begrüßt, das Wort. In seiner Ansprache ging er auch u. a. auf die Frage der Preisgestaltung ein und erklärte hierbei nachdrücklich, daß die Regierung mit allen Mitteln eine weitere Erhöhung der Preise für die Gegenstände des täglichen Bedarfs verhindern und jeden Versuch einer Preissteigerung rücksichtslos unterdrücken werde. Auch auf die Kolonialfrage ging der Ministerpräsident kurz ein und hob mit allem Nachdruck den Anspruch Deutschlands auf Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien hervor. Ich bin glücklich, so schloß der Ministerpräsident seine Rede, daß ich euch, meine Arbeitskameraden von Blohm u. Voß, bei eurer Arbeit sehen und zu euch sprechen durfte. Ich weiß, so unerschütterlich wie die Liebe des Führers zu euch, so unerschütterlich ist das Vertrauen, das ihr zu unserem Führer Adolf Hitler habt.

Als der Ministerpräsident das Werftgelände verließ, wurden ihm immer wieder stürmische Kundgebungen bereitet.

Anschließend an diese überwältigende Kundgebung bei Blohm u. Voß fand im Hamburger Rathaus ein Empfang des Senats zu Ehren des Ministerpräsidenten statt.

Hermann Göring in der Hanseatenhalle

DNB. **Hamburg,** 7. Dez. Der Besuch des Ministerpräsidenten Hermann Göring in Hamburg erreichte am Freitag abend mit der Großkundgebung in der Hanseatenhalle seinen Höhepunkt. Alle Schichten der Bevölkerung nahmen daran teil, während vor der Halle noch viele Tausend harrten, um durch Lautsprecher Görings Worte zu hören. Alle Gliederungen der Partei hatten starke Ehrenabteilungen gestellt. Auf der Tribüne sah man u. a. den Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, den regierenden Bürgermeister Krogmann und General Knochenhauer. Auch die Gattin des Ministerpräsidenten war anwesend.

Unter den Heilrufen der Massen betrat der Ministerpräsident die Tribüne. Der Badenweilermarsch begleitete den Einmarsch der Fahnen.

Gauleiter Kaufmann eröffnete die Kundgebung und hieß Hermann Göring willkommen.

Ministerpräsident Göring nahm dann das Wort. Als Göring geendet hatte, wollten die Beifallskundgebungen kein Ende nehmen. Wie ein Mann stimmten die Zehntausende in das Sieg Heil des Gauleiters auf den Führer und Reichskanzler ein.

„Familienunterstützung"

für die Angehörigen der Wehrpflichtigen und Arbeitsdienstpflichtigen

Berlin, 6. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister des Innern wird in den nächsten Tagen im Verordnungswege bestimmen, daß den Angehörigen der zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht einberufenen Wehrpflichtigen und der einberufenen Arbeitsdienstpflichtigen im Falle der Bedürftigkeit eine ausreichende „Familienunterstützung" zu gewähren ist.

Sie wird nicht den Charakter der öffentlichen Fürsorge tragen und daher auch nicht zurückzuerstatten sein. Dies wird auch für die Unterstützungen gelten, die die öffentliche Fürsorge den Angehörigen der Einberufenen vom Tage der Einberufung (Gestellungstag) bis zum Inkrafttreten der Verordnung bereits gewährt hat. Die Durchführung der Familienunterstützung wird den Ständen und Landkreisen als staatliche Aufgabe übertragen werden. Die Kosten wird das Reich tragen.

Die Kameradschaft aller Deutschen fordert von Dir einen Beweis am Tag der nationalen Solidarität!

Der Angriff

Ein Dokument der Erinnerung

Von Günter Gablenz.

Soeben ist das neue Buch von Dr. Göbbels, „Der Angriff", erschienen.

Man steht vor einer Buchauslage. Man möchte sich über die Neuerscheinungen auf dem weihnachtlichen Büchermarkt unterrichten. Viele gute Bücher stehen im Schaufenster, die den Kulturwillen des neuen Deutschland schon äußerlich zur Schau tragen. Die Wahl fällt schwer. Plötzlich aber bleibt der Blick an einem Umschlag haften. Man sieht hin, sieht nochmals hin und kommt nicht mehr los davon.

Was ist darauf zu sehen? Nicht viel eigentlich. Und doch unendlich viel! Wenig Worte stehen nur auf dem Umschlag. Ein Name und ein Titel: „Joseph Göbbels, der Angriff". Dann erblickt dan darauf eine Schar vorwärtsstürmender SA.-Männer der Kampfzeit. Der Vorderste hält die Sturmfahne. Er faßt sie mit den Händen, nein packt sie, umklammert sie mit der Faust, das heilige Symbol, das es bis zum Tode zu verteidigen gilt. Um den Kopf trägt er eine Binde, die gerötet ist vom durchsickernden Blut einer klaffenden Wunde.

So sehe ich den Umschlag vor mir. Ich muß in den Laden eintreten, um mir das Buch käuflich zu erwerben. Ich lese darin und komme nicht mehr los davon. Dies ist tatsächlich die Zeit, die wir erlebt haben. Noch wissen wir genau, mit welch glühender Begeisterung wir in den Kampfjahren auf jede neue Angriffnummer gewartet haben. Und ob man uns den „Angriff" tausendfältig als — Skandalblatt verschrie, wir verschlangen ihn, weil der Ton, den „Unser Doktor" in seinen Aufsätzen anschlug, kein raschelndes Papier war. Wie eine Orgel war der Ton, auf der man alle Register ziehen kann.

Die Aufsätze im „Angriff" aus den Jahren 1927 bis 1930 liegen in dem neuen Buche nun gesammelt vor. Der Redner Göbbels ist in ihnen wiedererstanden. Der Journalist, der diese Geburten freier Rede zwischen zwei Versammlungen, im Auto oft, aufs Papier warf, weil schon die Setzmaschine darauf wartete, sie den ungeduldig harrenden Parteigenossen darzubieten. Schwarz van Berk, der jetzige Hauptschriftleiter des „Angriff", schreibt in seinem Vorwort zu dem neuen Göbbelsbuch: „Der Schriftleiter ist kein Plauderer, kein Dolmetscher der Kurzweil und auch kein Handlanger der Unterhaltung. Er ist mit anderen Vollmachten ausgestattet. Seine Sprache soll bestimmend wirken ... Der politische Mensch allein kann in solchem Sinne Journalist sein." Mit diesen Worten ist der Sinn, der in der Herausgabe dieser Aufsätze von Dr. Göbbels lag, klar umrissen worden.

Es kann nicht behauptet werden, daß diese Aufsätze in einem im bürgerlichen Sinne „einheitlichen" Stil abgefaßt wären. Sie haben eine Einheit in höherem Sinne. Kleine und kleinste, feinste, allerfeinste Nuancen sind es, die den Stil dieser Aufsätze bestimmen. Einige Proben dieses Stils mögen für ihn beispielhaft wirken.

Am 7. Januar 1929 heißt es unter der Ueberschrift „Latrinenparolen": „Ist es wahr, daß Sie während Ihrer Arbeit im Ruhrgebiet mit Freimaurern in engster Verbindung gestanden haben und von ihnen geldlich ausgehalten worden sind? Wenn ja, wie verträgt sich das mit Ihrer heutigen Gesinnung?" Der Stil steigert sich weiter: „Entspricht es den Tatsachen ...", „Sind Sie ...", „Beruht das Gerücht auf Wahrheit ...", „Ist es wahr ...?" In diesen bewußten Häufungen gleich- und ähnlichlautender Redewendungen liegt bei aller Bewußtheit doch nichts Absichtliches. Das ist journalistischer Stil, der jedem Worte, jeder Redensart eigenen Klang zu geben vermag.

Dieser Journalismus ist eine Waffe. Echter Kampfwille braucht sich nicht ausschließlich darin zu äußern, daß grob zugeschlagen wird. Grobheit ist ebenso am Platze wie manchmal die Feinheiten einer prickelnden Satire. Daß Dr. Göbbels auch satirische Saiten aufzuziehen vermochte, beweist der Aufsatz: „Finden Sie, daß Isidor sich richtig verhält?" Hierin heißt es unter dem 29. Oktober 1928: „Wieso? Isidor? Jawohl, Isidor! Ich wags mit Sinnen. Ich breche den Bann. Im feigen Schutz der Immunität nenne ich das Kind beim Namen Isidor! Das O ist ganz lang zu ziehen und das R zu rollen, dann klingt dieser Name wieder von unaussprechlicher Süße und Kraft. Das Geschenk des Ostens! Das Angesicht der Sonnengöttin! So ähnlich müßte die Uebersetzung ins Deutsche lauten."

Wenn man fragt, was denn diesen Sätzen eigentlich das Ironische, das im wahrsten Wortsinne Satirische des Ausdrucks verleiht, so kann man vieles anführen. Jene kurzen Ausrufe sind es, deren Bedeutung in den Zeichen liegt. Die langen Sätze dazwischen, die behaglich schildernde Lautmalerei des langen R und des rollenden O. Der scheinbar ernst gemeinte Hinweis auf den „Wohlklang" des Namens Isidor. Das alles läßt auch dieses Zitat als ein Musterbeispiel Göbbelsschen Stiles erscheinen.

Und doch: es trifft noch nicht das Letzte. Was uns diesen Stil so besonders wirksam und deshalb die Herausgabe des Buches so besonders wertvoll und notwendig erscheinen läßt, ist der Geist, der aus jeder Zeile Dr. Göbbels' spricht. Wir Alten lesen daraus die Erinnerung, nehmen den Mut daraus, mit dem gleichen, nunmehr getarnten Gegner zu kämpfen. Die jungen Kämpfer der Bewegung aber, die erst später dazugestoßen sind, lesen die Mahnung daraus, es an Kampfesmut den Alten gleichzutun.

Neuer Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt

DNB. **Berlin,** 6. Dez. Zum Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt ist Gesandter von Bülow-Schwante bestellt worden.

Dem bisherigen Chef des Protokolls, Gesandten Graf Bassewitz, der bereits seit einiger Zeit beurlaubt ist, ist dieser Urlaub aus Gesundheitsrücksichten verlängert worden.

Gesandtschaftsrat von Levetzow, der während der Beurlaubung des Grafen Bassewitz mit der Leitung des Protokolls beauftragt war, wird demnächst einen höheren Posten im Auslande erhalten.

Keine Aenderung im Befinden des Papstes

DNB. **Rom,** 6. Dez. Entgegen verschiedenen Gerüchten, wonach im Befinden des Papstes eine Verschlechterung eingetreten sei, wird bekannt, daß der Gesundheitszustand des Papstes Pius XI. unverändert ist. Er hat am heutigen Freitag die üblichen Audienzen, die im Voraus festgesetzt waren, erteilt.

Steuererleichterungen für Wehrübungen,

Kraft durch Freude, Berufsfortbildung usw.

In einem für alle Steuerpflichtigen wichtigen „4. Lohnsteuersammelerlaß" hat der Reichsfinanzminister zu verschiedenen Zweifelsfragen der Lohnsteuer klärend Stellung genommen und dabei weitere steuerliche Erleichterungen verfügt. Nachdem der Minister sich bereits aus Billigkeitsgründen einverstanden erklärt hatte, daß Unterstützungen der Arbeitgeber an ihre Arbeitnehmer bei Beurlaubung zur Teilnahme an einem anerkannten Lehrgang für Leibeserziehung lohnsteuerfrei bleiben, sofern sie mit den Leistungen des Veranstalters den üblichen Lohn bzw. Gehalt nicht übersteigen, soll nunmehr nach den gleichen Grundsätzen auch bei Beurlaubung von SA.-, SS.-Männern oder Angehörigen der HJ. für sie bei diesen Verbänden verfahren werden. Es muß sich dabei um Sportkurse oder Hilfeleistung in Fällen gemeiner Gefahr handeln. Weiter sollen diese Grundsätze gelten, wenn Arbeitnehmer zu Uebungen bei der Wehrmacht einberufen werden. Aufwendungen, die dem Führer- und Verwaltungspersonal des Deutschen Luftsportverbandes und des Reichsluftschutzbundes aus Anlaß des Dienstes entstehen, können als Werbungskosten berücksichtigt werden, soweit sie zusammen mit den Sonderausgaben, abgesehen vom Abzug für Hausgehilfinnen, 40 RM. monatlich übersteigen. Zuschüsse und Sachleistungen der Arbeitgeber bei Veranstaltungen der NSG. Kraft durch Freude und bei ähnlichen Veranstaltungen sollen steuerlich so behandelt werden, daß Sachleistungen wie Theaterkarten, Speisen und Getränke bei Kameradschaftsfeiern usw. steuerfrei bleiben, während Barleistungen zu den gleichen Zwecken lohnsteuerpflichtig sind.

Arbeitgeberzuschüsse zu Urlaubsreisen von Kraft durch Freude sind grundsätzlich steuerpflichtiger Arbeitslohn. Um aber die bedeutsamen Ziele der NSG. Kraft durch Freude auch steuerlich zu begünstigen, ist der Minister auch damit einverstanden, daß von einer Besteuerung dieser Zuschüsse an Arbeitnehmer dann abgesehen wird, wenn die Zuwendungen je Arbeitnehmer und Arbeitswoche den Betrag von 30 Reichspfennig, oder bei Zahlung in einer Summe den Betrag von 16 Reichsmark im Kalenderjahr nicht übersteigen. Pauschbeträge der Arbeitgeber, die zur pflichtmäßigen Verwendung für diese Zwecke den Vertrauensrat oder sonstigen Vertretern der Gefolgschaft übergeben werden, bleiben lohnsteuerfrei.

Grundsätzlich steuerpflichtig sind Unterstützungen und Notstandsbeihilfen, die einmalig an Arbeitnehmer gegeben werden. Dagegen sollen vom Arbeitgeber gegründete rechtsfähige Unterstützungskassen oder an den Vertrauensrat usw. übergebene Pauschbeträge für diese Zwecke steuerfrei bleiben. Ausgaben bei Veranstaltungen der Berufsorganisation eines Arbeitnehmers, z. B. Ausmärsche der DAF., Kameradschaftsabende usw. sind keine Werbungskosten, sondern nicht abzugsfähige Kosten der Lebensführung. Ausgaben aber bei solchen Veranstaltungen, die von Berufsorganisationen zum Zwecke der Fortbildung im Beruf durchgeführt werden, z. B. bei Vorlesungen der Verwaltungsakademien, Fortbildungslehrgängen und fachwissenschaftlichen Tagungen usw. können Werbungskosten sein, ebenso Aufwendungen für die Beschaffung von Fachbüchern und Fachzeitschriften, die der Arbeitnehmer für die Berufsausbildung braucht und die sich im üblichen Rahmen halten.

Weiter billigt der Minister neben den besoldeten SA.-Führern auch den SS.-Führern und politischen Leitern der NSDAP. und ihrer Gliederungen nach den Grundsätzen für Offiziere der Schutzpolizei die Abnutzung der Dienstkleidung als Werbungskosten zu, ebenso für bestimmte Teile des besoldeten Führerpersonals des Deutschen Luftsportverbandes und der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes (Erlaß vom 3. Dezember 1935).

Eingliederung des Arbeitsdanks

in die Deutsche Arbeitsfront

Leipzig, 6. Dez. Am 6. Tage der 5. Arbeits- und Schulungstagung der Deutschen Arbeitsfront verkündete Hauptamtsleiter Selzner folgende Vereinbarung:

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, und der Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl haben in der Erkenntnis, daß das Ergebnis des im Arbeitsdienst begonnenen nationalsozialistischen Erziehungswerkes über den Wehrdienst hinaus sorgsamster Weiterpflege bedarf, um sich im Leben des Volkes, besonders im Leben der Arbeit voll entfalten und auswirken zu können, folgende Vereinbarung getroffen:

1. In der Deutschen Arbeitsfront wird ein Zentralamt „Arbeitsdank" errichtet. Mit der Leitung dieses Amtes wird der Leiter des Arbeitsdankwerkes, Pg. Oberarbeitsführer von Hertzberg, beauftragt.

2. Das Arbeitsdankwerk mit seinen besonderen Aufgaben bleibt weiterhin bestehen unter dem Ehrenvorsitz des Reichsarbeitsführers.

3. Die Durchführungsbestimmungen sind zwischen dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und dem Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl besonders vereinbart.

4. Diese Vereinbarung tritt mit dem 1. Dezember 1935 in Kraft.

Die Verkündung dieser Vereinbarung wurde von den 4000 in Leipzig versammelten DAF.-Waltern mit minutenlang anhaltendem stürmischem Beifall aufgenommen.

*

Reichsarbeitsführer Hierl führte etwa aus: „Der Arbeitsdank solle künftig die Brücke bilden, die von dem Arbeitsdienst zur Arbeitsfront führt, eine Brücke, die mit dem einen Pfeiler auf dem Grunde des Arbeitsdienstes, mit dem anderen Pfeiler auf dem Grunde der Arbeitsfront fest und sicher ruht. Ueber diese Brücke werden in Zukunft alljährlich Hunderttausende entlassener Arbeitsmänner und Arbeitsmaiden marschieren, um sich einzugliedern in die große Front der schaffenden Deutschen in Stadt und Land. Diese vom Arbeitsdienst entlassene Jugend soll in die Arbeitsfront mitbringen die im Arbeitsdienst eingeprägte nationalsozialistische Auffassung von dem Wert und von der Würde der Arbeit, sie soll mitbringen das im Arbeitsdienst anerzogene Pflicht- und Ehrgefühl und den in der Lagergemeinschaft des Arbeitsdienstes erlebten Geist der Kameradschaft und Werks- und Volksgemeinschaft. Die Arbeitsdienstpflicht gibt die Möglichkeit, daß nicht nur diejenigen, die als Handarbeiter sich in die Front der schaffenden Deutschen eingliedern, sondern auch die künftigen Unternehmer und Betriebsführer im Arbeitsdienst erzogen werden. Diese das Erziehungswerk des Arbeitsdienstes fortsetzende Betreuung innerhalb der Arbeitsfront ist die große und schöne Aufgabe des neugeschaffenen Amtes Arbeitsdank in der Deutschen Arbeitsfront."

Neuordnung des Rundfunk-Ausstellungswesens

Berlin, 6. Dez. Auf einer Sitzung des Propagandaausschusses der Rundfunkarbeitsgemeinschaft bei der Reichsrundfunkkammer, bei der neben der Reichsrundfunkkamer die führenden Vertreter von Rundfunkindustrie, Groß- und Einzelhandel vertreten waren, wurde eine von allen beteiligten Stellen einmütig gewünschte Regelung des gesamten Rundfunkausstellungswesens getroffen. Die Aufsicht über das Ausstellungswesen wird lt. Reichsgesetz vom 12. September 1933 vom Werberat der deutschen Wirtschaft ausgeübt, an den alle Anträge auf Genehmigung von Ausstellungen zu richten sind. Laut Sonderabmachung mit dem Werberat sind die Anträge auf Rundfunkausstellungen und Funkschauen künftig ausnahmslos über die Reichsrundfunkkammer, Berlin SW 11, Anhalterstraße 13 einzureichen. Ohne Zustimmung der Reichsrundfunkkammer werden Ausstellungsgenehmigungen vom Werberat nicht mehr erteilt.

Die durch die Rundfunkarbeitsgemeinschaft von der Reichsrundfunkkammer repräsentierte Rundfunkeinheit wird ab 1936 jährlich zehn größere Rundfunkausstellungen in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten des Reichs, verbunden mit großen Rundfunkwerbewochen, durchführen. Neben einer Gemeinschaftsschau der Deutschen Rundfunkindustrie werden Großhandel und Einzelhandel mit Ausstellungsgegenständen vertreten sein. Die Propaganda und Organisation liegt in Händen der Funkstellenleiter der NSDAP. Zur weiteren Förderung der Rundfunkpropaganda hat die Reichsrundfunkkammer Rundfunkwerbewagen eingesetzt, die nach einem bestimmten Reiseplan in allen Gauen an den örtlichen Funkschauen des Rundfunkhandels teilnehmen. Auch diese Funkschauen unterliegen der Genehmigung der Reichsrundfunkkammer.

Saararbeitslose auf die Hälfte verringert

Berlin, 6. Dez. Bei der Heimkehr des Saarlandes zum Reich hatte der Führer befohlen, auch dort den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit auf breiter Front aufzunehmen. Gerade die Not an der Saar war beträchtlich, was durch den Höchstbestand von 52 867 Arbeitslosen dokumentiert wurde. Der Referent im Reichskommissariat für die Rückgliederung des Saarlandes, Regierungsrat Dr. Kurth, gibt nun im Reichsarbeitsblatt einen Ueberblick über das bisher Erreichte. Der erste Jahresplan des Arbeitsbeschaffungsprogrammes für das Saarland sieht 388 Einzelmaßnahmen vor, die 2 Millionen 370 000 Tagewerke umfassen und einen Gesamtkostenbetrag von 44,7 Millionen RM. erfordern. Es handelt sich bei diesen Maßnahmen vor allem um Straßenbauten, Rodungen, Oedlandkultivierungen, Meliorationen und Regulierungen, Aufforstungen, Wirtschaftswege und ländliche Wasserleitungen, sowie sonstige Maßnahmen wie Flughafen Saarbrücken usw. Den Zuschußleistungen des Reiches hierzu im Gesamtbetrage von 21,5 Millionen RM. steht ein Aufwand der Regierungskommission des Saargebietes im Jahre 1934 für die produktive Arbeitslosenfürsorge von nur 100 000 RM. gegenüber. Die in den acht Monaten nach der Rückgliederung erreichte Absinkung der Arbeitslosenziffer von 52 867 auf den noch immer über dem Reichsdurchschnitt liegenden zurzeit erreichten Stand von 24 820 sei nur durch die großzügige Hilfe der Reichsregierung, die Unterstützung der maßgeblichen Partei- und Verwaltungsstellen und der Wirtschaft dank des Willens zu nationalsozialistischer Solidarität zurückzuführen.

Eröffnung der diesjährigen Winterschulungsarbeit des Kreises München im Traditionsgau der NSDAP

Dr. Frick spricht.

DNB. **München,** 7. Dez. Reichsinnenminister Dr. Frick sprach zur Eröffnung der diesjährigen Winterschulungsarbeit des Kreises München im Traditionsgau der NSDAP. vor 4500 politischen Leitern, Männer und Frauen, die dicht gedrängt den Zirkus Krone füllten. Nachdem Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner den Minister mit herzlichen Worten begrüßt hatte, gab Dr. Frick zunächst eine gedrängte Darstellung der Geschichte der Machtübernahme und ging dann auf die Entwicklung in Bayern ein. Damals, als der erste Reichskommissar, der jetzige Reichsstatthalter General Ritter von Epp, eingesetzt sei, nach vielen langwierigen Verhandlungen mit der nach Ministersesseln lüsternen Bayerischen Volkspartei, hätten manche Leute gerufen: „Finis Bavariae" und hätten damit gemeint, daß aus Bayern nunmehr ein „Südpreußen" entstehe. Heute wisse Bayern, daß es sich über die Entwicklung nicht zu beklagen brauche. Bayern sei die Wiege der Bewegung und München soll nach dem Willen des Führers die Stadt der deutschen Kunst sein. Freilich, die Eigenstattlichkeit im Sinne der Kleinstaaterei habe aufgehört, in einer Zeit, in der nur mehr ein politischer Wille in Deutschland gelte, der Wille des Führers Adolf Hitler. Nach diesem Willen solle aber nur zentral geleitet werden, was politisch notwendigerweise zentralisiert werden müsse. Im übrigen aber werde den Landschaften und Gauen alles an Selbstverwaltung überlassen, was sie an nicht reichspolitischen Aufgaben zu lösen hätten. Niemand wolle dem Volke das Gefühl der Verantwortlichkeit und damit der Selbständigkeit nehmen.

Natürlich sei die Entwicklung nicht durchzuführen gewesen, ohne daß man auf Gegner gestoßen wäre. Man habe mancherlei Spaltpilze erkannt und habe sie gründlich ausgerottet. Manches allerdings sei auch noch zu tun geblieben. So werde nicht geduldet werden, daß die Kirche etwa einen Staat im Staate bilde. Man habe auch die Judenfrage gelöst. Die Nürnberger Judengesetze bedeuteten, daß deutsche Angelegenheiten nur mehr noch von Deutschen geregelt werden dürften.

Dr. Frick sprach dann noch über die Bevölkerungspolitik des Dritten Reiches und über die Erziehungsaufgaben der NSDAP, der der deutsche Mensch von heute von der Wiege bis zum Grabe unterstehe. Der Minister forderte von den Trägern der Hoheitsrechte, daß ihr Lebensgrundsatz sei: „Tue Recht und scheue niemand!" Wenn dies geschehe, so sei die Innenpolitik in Deutschland klar. Das Ziel einer solchen klaren und erfolgreichen Innenpolitik sei, ein Volk so in Form zu bringen, daß es auch außenpolitisch jeder Lage gewachsen sei.

Nach einem kurzen Hinweis auf den völkerverbindenden Charakter der Olympiade und nach einer Mahnung, beim Winterhilfswerk tätige Nächstenliebe zu üben, schloß der Minister seine Ausführungen mit dem Rufe: „Alles für Deutschland!"

Aus dem Gerichtssaal

Urteil gegen die Trierer Ordensbrüder

Berlin, 6. Dez. In dem Devisenprozeß gegen die fünf Mitglieder des Ordens der „Barmherzigen Brüder" aus Trier sprach das Berliner Sondergericht nach dreitägiger Verhandlung das Urteil: Der Generalschaffner Ferdinand Hoffmann wurde wegen Verrats der deutschen Volkswirtschaft und fortgesetzten Devisenvergehens zu insgesamt fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 141 000 RM Geldstrafe verurteilt; der Generalobere August Wolff wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenvergehens zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und 15 000 RM. Geldstrafe. Beide Angeklagte haben weiter gesamtschuldnerisch für einen Wertersatz in Höhe von 100 000 RM. zu haften. Der Klostervorsteher Michael Thiel erhielt wegen Anstiftung zur Begünstigung sechs Monate Gefängnis und die beiden Laienbürder Josef Meiser und Johannes Sauer wegen Begünstigung je vier Monate Gefängnis, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. Auch den übrigen Angeklagten wird die Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Für Geldstrafen, Wertersatz und Kosten des Verfahrens hat der Orden mitzuhaften.

In der Urteilsbegründung sagte der Vorsitzende, der Angeklagte Hoffmann sei in seinen Entschlüssen so selbständig gewesen, daß er von dem Generaloberen Wolff zu seinen Handlungen nicht erst bestimmt zu werden brauchte. Bei Wolff habe das Gericht daher auch die Annahme einer Anstiftung zum Volksverrat verneint. Der für die Finanzangelegenheiten des Ordens zuständige Generalschaffner Hoffmann habe die großen Auslandsguthaben entgegen den gesetzlichen Bestimmungen den deutschen Devisenstellen nicht angemeldet und sich dadurch des Volksverrats schuldig gemacht. Ein weiterer Verstoß gegen die Devisenbestimmungen liege darin, daß über diese Guthaben in unzulässiger Weise verfügt und dafür zum größten Teil Obligationen und Bonds des Ordens im Auslande zurückgekauft worden seien. Hoffmann habe ferner zweimal Zahlungsmittel im Gesamtbetrage von 15 000 RM. unter Mißbrauch der Ordenskleidung ins Ausland gebracht und Devisengenehmigungen erschlichen. — Die drei Mitangeklagten Thiel, Meiser und Sauer hätten versucht, den Generaloberen der Strafverfolgung in Deutschland dadurch zu entziehen, daß sie ihn in dem Kraftwagen des Erzbischofs von Trier ohne dessen Wissen nach Luxemburg brachten.

Fahrlässige Körperverletzung

Karlsruhe, 5. Dez. Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatten sich vor dem Schöffengericht der 31jährige Edmund Fleig und der 27 Jahre alte Alois Schmieg von hier zu verantworten. Der Angeklagte F. hatte als Aushilfskraftfahrer einer Karlsruher Firma einen Lastwagentransport von Waghäusel nach Karlsruhe auszuführen, dem der Mitangeklagte als Beifahrer zugeteilt war; er hatte die Ladung zu kontrollieren, während die Leitung des Fahrzeuges ausschließlich dem F. oblag. S. veranlaßte F., unterwegs dreimal einzukehren und mehrere Viertel Wein auf seine Kosten zu trinken. Die Folge war, daß F. schließlich derart unter Alkoholeinfluß stand, daß er nicht mehr zur Lenkung des Kraftwagens in der Lage war. In Eggenstein stieß er mit dem Wagen eines Landwirts zusammen, wobei dieser leicht verletzt wurde; der Lastwagen fuhr dann über den Straßenrand hinaus in eine Gärtnerei, wo Sachschaden angerichtet wurde. Das Gericht verurteilte F. wegen fahrlässiger Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis. S. wurde wegen Mitverschuldens nach dem neuen Paragraph 2 des Strafgesetzbuches zu 70 RM. Geldstrafe verurteilt.

Sühne der Hamburger Kindesentführung

Hamburg, 5. Dez. Man wird sich vielleicht noch der eigenartigen Kindesentführungsgeschichte erinnern, die im Mai d. J. geschah und erst nach längerer Zeit ihre Aufklärung fand. Eine 35jährige Frau Bergmann war in ein Hamburger Krankenhaus gegangen, hatte ein dort in Pflege befindliches fünf Monate altes Kind namens Horst Bährmann unter der Angabe, daß sie die Mutter sei, abgeholt und mit in ihre Wohnung genommen. Dort täuschte sie ihrem Ehemann eine plötzlich erfolgte Entbindung vor, die dieser merkwürdigerweise auch glaubte. Wahrscheinlich war ihm der körperliche Unterschied zwischen einem neugeborenen Kind und einem fünf Monate alten Säugling nicht bekannt. Als das Ehepaar nach einigen Wochen eine Fahrt nach Leipzig unternahm, reiste ihm ein Hamburger Kriminalkommissar nach, um es unauffällig zu beobachten. Vor der Einfahrt in den Hamburger Hauptbahnhof wurde Frau Bergmann bei der Rückfahrt noch im Zuge verhaftet. Bei ihrer ersten Vernehmung gab sie an, daß eine andere Frau den kleinen Horst Bährmann entführt habe, wofür ihr als Belohnung 35 RM. ausgehändigt worden seien.

In der Verhandlung vor der Großen Strafkammer stellte sich das meiste ganz anders heraus. Zunächst hat Frau Bergmann selbst das Kind entführt. Die von ihr als Entführerin bezeichnete Frau hatte mit der Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Die Ehe der Angeklagten war sehr unglücklich, sie behauptete sogar von ihrem Manne des öfteren mißhandelt worden zu sein. Bei ihren zerrütteten häuslichen Verhältnissen war nun ihre ganze Sehnsucht auf ein Kind gerichtet. Da sie einem eigenen Kinde nicht das Leben schenken konnte, wollte sie zunächst ein Kind aus dem Waisenhaus annehmen. Da ihr Mann dagegen war, keimte in ihr der absonderliche Plan der Kindesunterschiebung auf, den sie dann auch in die Tat umsetzte.

Das Gericht verurteilte Frau Bergmann wegen Kindesentführung, Kindesunterschiebung und wissentlich falscher Anschuldigung zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. In der Urteilsbegründung wurden der Angeklagten gewisse mildernde Umstände zugebilligt, da die Schuld an der Zerrüttung der Ehe in der Hauptsache beim Ehemann gelegen war. Die Frau habe sich infolgedessen in merkwürdige Gedankengänge verirrt, wobei es nicht ganz unwahrscheinlich sei, daß sie stark beschränkt zurechnungsfähig ist. Sie hat das entführte Kind, solange es bei ihr war, liebevoll betreut. Irgend welche gewinnsüchtigen Beweggründe kämen deshalb nicht in Betracht. Andererseits habe sie aber die wirklichen Eltern des entführten Kindes in größte Angst und Sorgen versetzt, ohne sich darum zu bekümmern.

Ausländer als Registermarkschieber

Ludwigshafen, 6. Dez. Das Schöffengericht Ludwigshafen verurteilte den norwegischen Staatsangehörigen Joseph Jervell Brun wegen fortgesetzten Devisenvergehens und anderer Delikte zu einer Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren und 15 000 RM. Geldstrafe, ersatzweise weiteren neun Monaten Zuchthaus. — Im Laufe des ersten Halbjahrs 1935 reiste Brun, der zuletzt in Nizza wohnhaft und dort als Hotelportier tätig war, fortgesetzt vom Ausland nach Deutschland. Auf Grund von Registermarkschecks, die er im Ausland erworben hatte, hob er persönlich bei einer Reihe deutscher Banken Beträge von insgesamt 12 600 RM. ab. Diese Summen verschob er ohne Genehmigung zu einem großen Teil wieder ins Ausland.

Eine Rabenmutter

Ludwigshafen, 6. Dez. Wegen böswilliger Vernachlässigung ihrer Fürsorgepflicht stand die 28 Jahre alte Ehefrau Hedwig Hilkert aus Ludwigshafen vor dem hiesigen Schöffengericht. Die Angeklagte, Mutter von vier Kindern im Alter von 1—5 Jahren, ließ die Kinder völlig verwahrlosen. Die unglücklichen Geschöpfe mußten sich aus Mülleimern (!) Nahrung zusammensuchen. Kein Wunder, daß sie zu schwächlich wurden, um noch schreien zu können. Die fürsorgerischen Erhebungen ergaben, daß sämtliche Kinder hochgradig unterernährt waren. Durch das städtische Jugendheim erfolgte die Unterbringung in einem Kinderheim. Das Urteil des Gerichts gegen die verkommene „Mutter" lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Emigrantenhetzer Otto Strasser verurteilt

Prag, 6. Dez. Vor dem hiesigen Strafgericht hatte sich am Donnerstag der sattsam bekannte Emigrantenhetzer Otto Strasser wegen Vergehens gegen das Radiotelegraphiegesetz zu verantworten. Strasser hatte gemeinsam mit einigen Helfershelfern gleicher Geistesrichtung einen Schwarzsender betrieben, mit dem er Greuelmeldungen über Deutschland in die Welt sendete. Dafür fand der vaterlandslose Hetzer nunmehr seinen Lohn, indem das Prager Strafgericht ihn zu fünf Monaten strengen Arrest ohne Bewährungsfrist verurteilte.

Beilagen-Hinweis

Der heutigen Auflage ist ein Prospekt der Firma Urban Schurhammer, dem Haus für gute Weine in der Blumenstraße, beigelegt.

Das WHW schafft Arbeit und Verdienst

Der Weihnachtsteller 1935 — Eine Lehrstunde in Keramik

bld. Das Winterhilfswerk ist nicht nur eine soziale Großtat, geboren aus der im Dritten Reich neu erstandenen deutschen Volksgemeinschaft, es ist auch ein **hervorragender Förderer unseres Wirtschaftslebens.** Wenn das WHW in sehr erheblichem Umfange dazu beträgt, Tausenden und Abertausenden von Volksgenossen Arbeit und Verdienst zu bringen, so liegt darin auch ein unschätzbarer sittlicher Wert verborgen. Wie es ein freudiges Erleben dankbar empfindender Menschen ist, in Arbeitslosigkeit, Not und Sorge die helfende Hand des Bruders zu spüren, so beseelt ein Glücksgefühl die Schaffenden, die selbst durch Arbeit ihr Brot verdienen können. Wer also ein Abzeichen des WHW kauft, hilft nicht allein den bedürftigen Volksgenossen, er tut noch mehr: er stellt sich in die Kampfgemeinschaft zur Unterbringung des letzten arbeitslosen Volksgenossen im Arbeitsprozeß. Sich mit dem Abzeichen zu schmücken, heißt nichts anderes als die Bekundung des Willens jedes Einzelnen, einen bescheidenen Anteil beizusteuern zur Lösung einer der gewaltigsten Aufgaben, die der Führer sich und dem deutschen Volke gestellt hat.

Freudig wollen wir diese nationale Ehrenpflicht erfüllen!

Dazu gibt sich im Laufe des Monats Dezember im Gau Baden Gelegenheit durch den Erwerb des neuen Abzeichens, aber auch durch den Kauf des **Weihnachtstellers,** der — mit dem Bilde des Reiterleins (Dezemberabzeichen) und dem Tannenzweig geschmückt — die Aufschrift „Frohe Weihnachten" trägt.

Den recht ansehnlichen Auftrag von 150 000 Stück hat das WHW Gau Baden einer Industrie zugute kommen lassen, die im Harmersbachertale und zwar in der ehemaligen Reichsstadt Zell, einem baulich charakteristischen schönen Gemeinwesen mit wechselvoller Geschichte (30jähriger Krieg), längst heimisch geworden ist. In diesem Zusammenhang wollen wir einmal einen

Ausflug in das Gebiet der Keramik

machen. Es handelt sich hier um eine Jahrtausende alte Kunst, nämlich die des Töpfers. Die Funde aus alter Zeit — Tonkrüge, Vasen und Tonscherben — haben uns kulturgeschichtlich manchen wertvollen Aufschluß gegeben. An dem künstlerischen Siegeszug dieser gewerblichen Betätigung haben auch die im Laufe der letzten Jahrhunderte eingeführten technischen Verfeinerungen, die schließlich den Unterbau der keramischen Industrie bildeten, nichts geändert.

In Zell a. H. selbst stand zu Anfang des 15. Jahrhunderts das Hafnerhandwerk in hoher Blüte. Es fanden sich schon damals die Männer, die aufgrund ihrer praktischen Erfahrung den Boden für die Entwicklung der keramischen Industrie in Zell vorbereiteten. Als eigentliche Gründer aber sind zu nennen: Josef Anton Burger, sowie die Lahrer Kaufleute Lenz und Schnitzler. Auf den Entschluß dieser drei Männer ist um die Wende des 18. Jahrhundert die Zeller Industrie ins Leben gerufen worden. Heute werden dort 320 Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

Wir lassen nun eine Betrachtung über den

Werdegang des Steingutes

folgen. Steingut heißt nichts anderes als „gebrannte Erde". Die dazu benötigten Stoffe wie Ton, Quarz und Kalk liefert in reichem Maße unsere deutsche Muttererde. Die steinigen Bestandteile der Masse werden zunächst gekollert, das heißt zerrieben und dann unter Zusatz von Wasser in den großen Trommelmühlen mit dem Ton vermengt. Der so entstehende Schlamm, Schlicker genannt, wird in große Behälter gebracht und von hier durch eine Rohrleitung der Gießerei zugeführt oder aber in die Filtrierpressen geleitet, um dort durch den Wasserentzug zu einer festen Masse zu werden. In dieser Gestalt kommt er in die Gießerei zur Verwendung.

Hier werden vornehmlich Vasen, Kannen, Töpfe und dergl. gegossen, wozu unzählige, ebenfalls im eigenen Betrieb hergestellte Gipsformen notwendig sind. Diese werden mit dem Tonschlamm gefüllt, die Gipswandungen saugen das Wasser auf und die Tonteilchen setzen sich als Kruste gleichmäßig fest. Ist die gewünschte Dicke erreicht, so wird die restliche Flüssigkeit ausgegossen, die Form auseinandergeklappt und die Kanne, der Topf usw stehen vor uns, allerdings bedarf es noch des Schliffs, um etwaige Unfeinheiten auszumerzen. Die Masse ist jetzt, wie der fachmännische Ausdruck besagt, lederhart.

Interessant ist auch die Arbeit in der Dreherei. Mit Liebe und Geschick wird jedes Stück mit der Hand oder, sobald eine große Stückzahl zu bearbeiten ist, mit Hilfe der Schablone gedreht. Dabei kommen hauptsächlich Teller, Tassen, Waschgarnituren und vieles andere in Betracht. Wenn wir zu Hause Kaffee trinken und die Suppe schlürfen, dann haben wir uns sicher bisher noch keine Gedanken darüber gemacht, wie denn eigentlich die Tasse und der Teller entstanden sind. Man wird erstaunt sein, zu hören, daß allein bei der Tasse 126 Handgriffe erforderlich sind. Das in der keramischen Industrie verwendete Material wird vor dem Gebrauch auf das sorgfältigste geprüft, auch die Mischung ist das Ergebnis genauester Berechnung. Sieht man nun die Leute beim Gießen und Drehen, so wird man gewahr, daß sich hier mit der Freude zur Arbeit auch ein kunstsinniges Können verbindet.

Ein weiterer wichtiger Vorgang im Werden des Steingutes ist die

Brennerei.

Dazu dienen große Brennöfen,

Die gegossenen und gedrehten Gegenstände werden in Schamottekapseln sachgemäß aufgeschichtet und dann in den Ofen gesetzt, der der Wirtschaftlichkeit halber für den Brennprozeß von unten bis oben voll ausgenutzt wird. Nach Beendigung dieser Arbeit wird der Brennofen zugemauert und der erste Brand (Rohbrand) kann beginnen. Er dauert 18 Stunden, wobei sich die Temperatur auf fast 1200 Grad steigert. Um dieselbe zu messen, bedient man sich kleiner Spitzkegel, sogenannter Segerkegel, die bei einer bestimmten Temperatur schmelzen, was der Brenner durch das Schauloch beobachtet und feststellt.

Kommen die Gegenstände aus dem Ofen, dann haben sie Klang und feste Form, sind aber immer noch porös. Die Teller, Vasen, Tassen usw. wandern nun in die Malerwerkstätte, wo gleichfalls fleißige und kunstfertige Hände an der Arbeit sind. Das Bemalen des Steingutes geschieht unter und über der Glasur. Dabei ist es interessant, daß die keramischen Farben in ihrer Ursprünglichkeit ein Bild ergeben würden, das niemand gefallen könnte. Der Brand aber wirkt Wunder; denn hierbei ändern sich die Farben und man erhält das gewünschte Rot, Blau usw. Dieser zweite Glatt- oder Glasurbrand vollzieht sich wie der erste innerhalb 18 Stunden bei einer Temperatur bis zu 1190 Grad. Nun gibt es Gegenstände, die mit Gold bemalt werden. Man trägt eine braune syrupartige Flüßigkeit auf und schaltet dann einen dritten Brennprozeß in einem kleinen Muffelofen ein.

Nach Verlauf von acht Stunden werden die Gegenstände herausgenommen und siehe da: sie strahlen im glänzenden Gold! Es ist dies allerdings kein Geheimnis; denn das Gold war schon in der braunen Flüssigkeit enthalten.

Das Steingut nimmt schließlich seinen Weg in die

Sortiererei,

wo die fehlerhaften Stücke aussortiert werden, und endlich ins

Lager,

wo die Fertigerzeugnisse nach Art und Muster geordnet zur Aufbewahrung gelangen, eine Einrichtung, die dazu dient, Aufträge schnell ausführen zu können.

Wir sehen Gebrauchsgeschirr und Ziersteingut in den mannigfaltigsten Formen, Stücke von feinstem Geschmack und künstlerischer Wirkung. Die Güte der deutschen keramischen Erzeugnisse wird auch im Auslande geschätzt. Dahinter steht, was auch an dieser Stelle gebührend hervorgehoben sei, der fleißige und tüchtige deutsche Arbeiter.

Wie gut es schmecken wird!

Aufnahme: A. Gerspach, Neustadt a. d. Haardt. DNB-Heimatbilderdienst

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 7.—15. Dezember 1935.

Im Staatstheater:

Samstag, 7. Dez. C 11. Th.-Gem. 1101—1200. **„Mona Lisa".** Oper von Schillings 20 bis gegen 22,30 (5.—).

Sonntag, 8. Dez. Nachmittags: 5. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: Uraufführung. **„Schneewittchen".** Märchen von Ulrich von der Trenck. 15,15 bis geg. 17. (0.60—2.—) Abends: G 10. Th.-Gem. 1201—1300. Dirigentengastspiel **Paul van Kempen „Der Freischütz."** Romantische Oper von Weber. 19—22 (5.—).

Montag, 9. Dez. NS-Kulturgemeinde. **„Der Verwandler der Welt".** Deutsches Drama von Friedrich Roth. 20 bis nach 23. (0.60—1.50).
Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Dienstag, 10. Dez. NS-Kulturgemeinde. **„Der Verwandler der Welt".** Deutsches Drama von Friedrich Roth. 20 bis nach 23. (0.60—1.50).
Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Mittwoch, 11. Dez. „4. Sinfonie-Konzert" Gastdirigent: Paul van Kempen, Dresden. Solist: Alfred Kuntzsch (Klavier). 20—22. (1.10—3.70).

Donnerstag, 12 Dez. D 9 (Donnerstagmiete). Th.-Gem. I. S.-Gr. und 1001—1100. **„Der G'wissenswurm".** Bauernkomödie von Anzengruber. 20—22,30. (4.50).

Freitag, 13. Dez. F 10 (Freitagmiete). Th.-Gem. 101—200. Zu Hebbels Todestag (1863). Neu einstudiert: **„Gyges und sein Ring".** Tragödie von Hebbel. 20—22,30. (4.50).

Samstag, 14. Dez. Nachmittags: Zum ersten Mal wiederholt: **„Schneewittchen".** Märchen von Ulrich von der Trenck. 15 bis 16,45. (0.60—2.—).
Abends: E 10. Th.-Gem. 301—400. **„Cavalleria rusticana".** Von Mascagni. Hierauf: **„Der Bajazzo".** Von Leoncavallo. 20—22.45. (5.—).

Sonntag, 15. Dez. Morgenfeier der Hitler-Jugend für das WHW. 11,15—12,15. (0.40—1.50).
Kartenverkauf nur in der Geschäftsstelle der NSKG.
Nachmittags: **„Schneewittchen".** Märchen von Ulrich von der Trenck. 15—16,45. (0.60—2.—).
Abends: A 9 (Mittwochmiete) S I, 5. Th.-Gem. II. S.-Gr. Zu Beethovens 165. Geburtstag (16. 12. 1770). **„Fidelio"** Von Beethoven. 19,30 bis nach 22. (5.—).

Auswärtige Gastspiele:

Mittwoch, 11. Dez. In Gernsbach: „Ein Glas Wasser".
Donnerstag, 12. Dez. In Rastatt: „Der Wildschütz".

Neuanmeldungen für die Jahresplatzmiete, Platzsicherung und Sinfonie-Konzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

Kartenvorverkauf: Durlach, Musikhaus Weiß, Adolf Hitlerstraße 51, Tel. 458.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 8. Dezember:

6.00 Aus Hamburg: Hafenkonzert
8.00 Zeitangabe, Wetterbericht
8.05 Nach Frankfurt: Gymnastik (Glucker)
8.25 Bauer, hör zu!
8.45 Katholische Morgenfeier
10.15 Aus Nürnberg: Uebertragung des Festaktes anläßlich der Jubiläumsfeier der deutschen Eisenbahn in Nürnberg"
12.00 Aus Saarbrücken: Standkonzert
13.00 Kleines Kapitel der Zeit
13.15 Aus Saarbrücken: Standkozert
13.50 „Zehn Minuten Erzeugungsschlacht
14.00 Kinderstunde: „Kasperl fährt Luftballon!"
14.45 Die Viertelstunde für Handel und Handwerk
15.00 Lieder mit Klavier und Laute
15.30 Aus Saarbrücken: Stunde des Chorgesangs
16.00 Aus Köln: Nachmittagskonzert
18.00 „Schwarzwälder Kirsch"
18.30 Allerlei Bayrisches
19.30 Turnen und Sport — haben das Wort
20.00 „Ein Ländle, grad wie d's Paradies!"
21.00 Aus Köln: Meister-Konzert
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Aus München: Nachtmusik
24.00 Nach Frankfurt: Nachtkonzert.

Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm:

6.00 Nach Köln: Choral — Die Fahne ruft!
6.05 Nach Köln: Gymnastik 1 (Glucker)
6.30 Frühkonzert
8.00 Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen
8.10 Wetterbericht
8.15 Nach Frankfurt: Gymnastik 2 (Glucker)
8.45 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.00 „Hammer und Pflug"
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
20.00 „Die Fahne ruft!" — Nachrichtendienst
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht

Montag, 9. Dezember:

9.15 Frauenfunk: „Vom Lesen in der Adventszeit"
10.15 Nach Berlin: „Schnatter-Putt-Putt, Kollerich und andere"
12.00 Aus Hannover: Schloßkonzert
15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten"
16.00 Aus Karlsruhe: Heitere Musik am Nachmittag
17.00 Nach Berlin: Nachmittagskonzert
18.30 Hitlerjugendfunk: „Lehrlingszeit"
18.45 Aus Frankfurt: „Com Cate-walk zum Hot"
20.10 „Musiker als Konkurrenten — Virtuos auf Instrumenten"
21.30 Beethoven: Trio c-moll op. 1 Nr. 3
22.20 Paul-Graener-Stunde
23.00 Aus Breslau: Musik zur „Guten Nacht"
24.00 Aus Frankfurt: Großes Unterhaltungskonzert.

Dienstag, 10. Dezember:

10.15 Fremdsprachen: Französisch für die Unterstufe
12.00 Aus Leipzig: Mittagskonzert
15.15 Blumenstunde
15.45 Tierstunde
16.00 Musik am Nachmittag
16.50 Erlauscht — festgehalten für dich!
17.00 Aus Hamburg: Nachmittagskonzert
18.30 Von der Arbeit des Funktechnikers
18.45 Aus Mannheim: „Aufgepaßt!"
19.00 „Reichsparteitag der Freiheit"
20.10 Beethovens 5. Symphonie in c-moll
20.40 Der Arbeitsdienst vor dem Führer
21.45 Der große Zapfenstreich
22.30 Vier heitere Erzählungen
23.00 Aus München: Unterhaltung zur späten Nacht
24.00 Nach Frankfurt: Nachtkonzert.

Mittwoch, 11. Dezember:

9.15 Mütterstunde: „Aus der Kindernähstube"
10.15 „Vom Werden nordischer Musik"
12.00 Aus Saarbrücken: Mittagskozert
15.30 Aus Karlsruhe: Pimpf, hör zu!
16.00 Blasmusik
17.00 Aus Frankfurt: „Reise um die Welt in 90 Minuten"
18.30 Lernt morsen!
18.45 „Dein Arzt spricht!"
19.00 „... und jetzt ist Feierabend"
19.20 Kinderlieder
19.45 „Die Erzeugungsschlacht geht weiter"
20.15 Aus Hamburg: Stunde der jungen Nation
20.45 Nach Saarbrücken: „Carl Maria von Weber"
22.15 Aus München: Olympia-Dienst
22.30 Aus Leipzig: „Bilder aus Island"
23.00 Wir bitten zum Tanz
24.00 Aus Frankfurt: „Don Pasquale", Oper.

Haßt den deutschen Dichter u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Turnen ★ Spiel ★ Sport

Pokal-Finale: Schalke — Club. — Fortsetzung des Gauliga-Programms. — Der Endkampf um die Pokal-Trophäe.

Der große Fußball-Länderkampf England — Deutschland liegt hinter uns und schon wieder steht die deutsche Fußballgemeinde am kommenden Sonntag im Banne eines überragenden Ereignisses, das im Düsseldorfer Rheinstadion die momentan zweifellos berühmtesten deutschen Fußball-Mannschaften

Schalke 04 — FC. Nürnberg

im Endspiel um den Vereins-Pokal zusammenführt. Allgemein wird der deutsche Meister Schalke 04 als sicherer Favorit auf den Schild gehoben. Die „Knappen" haben eben hierin schon ein gewaltiges Plus, daß der Kampf in vertrauter Umgebung stattfindet und eine moralische Rückendeckung gewährleistet ist. Trotzdem möchten wir uns diesen vielleicht doch etwas zu gewagten Beurteilungen nicht ganz anschließen, denn die berühmten traditionsreichen Nürnberger werden ebenfalls mit großem Kampfwillen beseelt den Versuch anstreben, die große Chance, „Vereins-Pokal-Sieger 1935" zu werden, zu ihren Gunsten zu gestalten. Die eiserne Hintermannschaft des „Club" wird den Westfalen tüchtig in die Parade fahren und es wird schon notwendig sein, daß die Schalker ihr Kombinationsspiel ungemein durchschlagskräftig gestalten müssen, wenn sie mit ihrer berühmten Technik und Taktik die Kampfkraft der Nürnberger, die nebenbei bemerkt kaum in technischer Beziehung den brillierenden „Knappen" etwas nachgeben, zum Erlahmen bringen wollen. Unterziehen wir diese Betrachtungen nocheinmal mit dem richtigen Gradmesser, so ergibt sich hieraus wahrscheinlich die Tatsache, daß das Ende dieses neugeschaffenen Fußball-Wettbewerbes sicherlich ein sehr knappes sein wird. Das Spiel wird von dem bekannten Berliner Schiedsrichter, Birlem, geleitet.

Gauliga-Spiele des Sonntags.

Es ist zur Genüge bekannt, daß der Vorsonntag mit seinem unfreundlichen Witterungscharakter den Fußball-Freunden einen herben Strich durch die Rechnung machte und allerorts zahlreiche Spiel-Ausfälle zu verzeichnen waren, die natürlich die ohnedies schon deutlich in den Vordergrund getretene Terminnot noch in erhöhtem Maße beeinflußten. Besonders der Gau Baden hatte bedenklich unter dem nassen Element zu leiden. Mit allem Hochdruck werden die nächsten Spieltage zeigen müssen, daß man die gewaltige Spiel-Rückstände einholt, vorausgesetzt, daß nicht noch weitere Umstände die Abwicklung des Programms beeinflussen.

Vier Spiele in Baden.

Es ist bei der immer noch verzwickten Lage in Baden kaum möglich, irgend ein Spiel über die Bedeutung des anderen zu stellen. Mehr als die Hälfte aller Mannschaften haben noch die Möglichkeit sich als Halbzeitmeister in den Vordergrund zu schieben. Momentan führen zwar noch die Pforzheimer die Tabelle, aber die letzten Sonntage gaben zu erkennen, daß diese Position mit dem Vorrücken der energisch nachdrängenden Mannheimer auf das ernstliche bedroht ist. So kann es unter Umständen schon der Sonntag bringen, nämlich daß die Mannheimer Rasenspieler das Aufschließen zur Wirklichkeit machen können. Es hängt natürlich hier viel vom sonntäglichen Abschneiden ab. Hier hat zweifellos die Begegnung

Phönix — FC. Pforzheim

einen entscheidenden Einfluß. Wohl müßte der Papierform nach eine weitere Erhöhung des Punkte-Kontos für die Pforzheimer der Fall sein, aber wenn es der mit seltenem Unglück operierenden Phönixelf gelingen sollte, sich von der Pechsträhne loszureisen, dann könnte auch der seltene Fall eines Sieges des Tabellenletzten über den Spitzenreiter eintreten. Ein Groß-Ereignis steht auch dem Freiburger Publikum bevor. Die beiden Vorschlußrunden-Teilnehmer um den Vereins-Pokal

FC. Freiburg und SV. Waldhof

treffen sich im Punktekampf. Die Waldhöfer, die auch in dieser Saison als ausgesprochener Favorit bezeichnet werden, dürfen diesen Kampf absolut nicht leicht nehmen, denn die Freiburger sind eine zuhause nur schwer niederzukämpfende Mannschaft. Spielerisch sind die Mannheimer über ihren Partner zu stellen. Die Aussichten stehen gleichauf, wir glauben aber kaum, daß die Freiburger zu mehr als einem Unentschieden befähigt wären.

Badens Meister, **VfR. Mannheim,** tritt zur selben Zeit in der Pforzheimer Ecke den **Brötzinger Germanen** gegenüber. An spielerischer Erfahrung und Reife haben die Rasenspieler ein deutliches Plus. Die ungeheure Kampfkraft des Neulings und die auf eigenem Platze besonders in Augenschein tretende Gefährlichkeit der Brötzinger wird die Mannheimer immerhin aber zur mahnenden Vorsicht veranlassen. Man wird aber trotzdem damit rechnen müssen, daß die Gäste diesen Gang zu ihren Gunsten auswerten. Das vierte Treffen kommt in Mannheimer Umgebung zum Austrag, wo der

VfB. Mühlburg dem VfL. Neckarau

einen Besuch abstattet. Hier stehen sich ohne Zweifel die beiden kampfkräftigsten Mannschaften gegenüber. Obwohl die Neckarauer zu Hause schwer zu besiegen sind, könnte es bei einigermaßem schwungvollen Spiel der Mühlburger gelingen, eine Punkteteilung zu erzwingen. Allgemein wird aber ein Sieg der Neckarauer deutlicher umschrieben.

Bezirksklasse.

In Mittelbaden, Gruppe West, erfährt diesmal das Programm wiederum eine gewaltige Einschränkung. Ohne besondere Bedeutung ist die Paarung

Frankonia — Kuppenheim.

Neuangesetzt wurde auch das Spiel

Durlach — Daxlanden.

Die Gruppe Ost, die ihre Vorrundenspiele beendet hat, bleibt auch über diesen Sonntag spielfrei. Während in der anderen Gruppe der FV. Rastatt unentwegt auf die Meisterschaft lossteuert, hat sich hier eine vier Vereine umfassende Favoritengruppe gebildet, auf deren Kämpfe in der Rückrunde man besonders gespannt sein darf.

Neu angesetzt.

Germania — FV. Daxlanden.

Für den vorsonntäglichen Spielausfall, der durch ein geradezu trostloses Wetter herbeigeführt worden war, werden nun die Sportfreunde Durlachs am morgigen Sonntag durch die Neuansetzung des wirklich ins Wasser gefallenen Punktespieles entschädigt. In diesem Treffen stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, deren spielerische Qualitäten noch am ehesten den Vorzügen der führenden Rastatter beizumessen sind und deren Position und Spielstärke an und für sich den dafür geeigneten Stand aufweisen, die vorerst „davongezogenen" Rastatter bei evtl. Seitensprüngen derselben noch einzuholen. Theoretisch bieten sich also beiden Partnern noch immerhin Aussichten, entscheidend in den Gang der bevorstehenden Endrundenentscheidungen einzugreifen. Unter diesen Betrachtungen können wir von vornherein die Tatsache hinzufügen, daß auch dieses neuerliche Zusammentreffen der beiden alten Rivalen in einem Stadium erfolgt, in dem es gilt, durch letzten Einsatz die sich noch bietende Möglichkeit des Anschlusses auszuwerten. Die Karlsruher Vorstadtelf brachte es wie die Durlacher bisher zu keiner geschlossenen Leistung. Allein sieben Spiele führte die Mannschaft bisher auf fremdes Gelände und gerade hier hatten die Daxlandener mit den schönsten Erfolgen aufgewartet. Auf Durlacher Boden waren die Gäste bisher immer von einem besonderen Glück begünstigt. Für die Germanen winkt in diesem Spiel der zweite Tabellenplatz und es wird in erhöhtem Maße davon abhängen, wie sich die umformierte Elf zusammenfindet und wieweit die Kampfkraft ausreicht, um dem bekanntlich technisch reiferen Spiele der Daxlandener erfolgreich zu begegnen. Es ist deshalb schwer vorauszusagen, wer siegreich aus diesem Kampfe hervorgeht. Aber eines wissen wir, daß ein spannendes Spiel bevorsteht, dessen Ausgang auf jeden Fall knapp sein wird. —w—

VfR. Durlach — FC. West Karlsruhe.

Nachdem am letzten Sonntag das Spiel gegen Hertha-Olympia der schlechten Witterung zum Opfer fiel, müssen sich die Rasenspieler erneut auf einen schweren Kampf rüsten. Die Tabellenposition beider Mannschaften ist so, daß beide Vereine noch entscheidend in die Ereignisse eingreifen können. Dazu ist es aber unbedingt nötig, daß ein Sieg herausspringt. Mit einem Unentschieden ist keinem der beiden Kontrahenden gedient. — Das Vorspiel haben die Rasenspieler mit 1:0 verloren und sie werden es auch im Rückspiel nicht leicht haben, das Vorspielresultat zu korrigieren. Immerhin ist ein sportlich anständiger Kampf zu erwarten, wie ihn sich diese Gegner schon immer geliefert haben.

Reichszuschüsse für Umbauten

bld. Die bisherige Bereitstellung von Reichszuschüssen die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räu zu Wohnungen hat zu recht günstigen Ergebnissen geführt. Fortführung der Umbaumaßnahmen hat deshalb der Re und Preußische Arbeitsminister aus noch verfügbaren Rest teln der 500-Millionen-Aktion nach dem Gesetz vom 21. tember 1933 dem Lande Baden für Reichszuschüsse für die lung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu nungen nochmals einen kleineren Betrag zugeteilt. Für die währung der Zuschüsse und das Zuschußverfahren gelten bisherigen Bestimmungen (insbesondere die Bestimmungen Reichsarbeitsministers vom 9. Oktober 1933 und die badi Durchführungsvorschriften dazu vom 14. Oktober 1933). vergütungsscheine kommen neben den Barzuschüssen nicht in Frage. Als Endtermin für die mit diesen Mitteln zu dernden Arbeiten hat der Reichs- und Preußische Arbeitsmi den 31. März 1936 bestimmt. Der Minister des Innern ha Hinblick auf den beschränkten Betrag die Mittel auf die eher verbandsfreien Städte, in denen der Bedarf am stärksten verteilt. Auch dürfen die Mittel nur für die Schaffung wi einwandfreier Wohnungen eingesetzt werden. Die genan Städte können nähere Auskunft geben.

Umfangreiche Schäden an den Fernsprechleitung durch Schneefall

bld. **Lörrach,** 5. Dez. Die in der Nacht zum Mittwoch e setzten starken Schneefälle führten in den benachbarten O von Lörrach zu umfangreichen Beschädigungen der Fernsp leitungen. Einige Ort waren vom Fernsprechverkehr für lä Zeit nahezu ganz abgeschnitten. Besonders betroffen wa Brombach, Efringen und das kleine Wiesental, wo die Leitu in Dutzenden von Fällen gerissen waren. Die Störungen ha ihre Ursache darin, daß der schwere feuchte Schnee, der sich dick an die Drähte heftete, durch sein Gewicht die Leitungen Reißen brachte. Seit den Morgenstunden des Mittwoch wa die Baukolonnen des Telegraphen- und Fernsprechamtes u wegs, um nach den Störungen zu suchen und diese zu beseiti Noch am Donnerstag morgen waren die Leitungen nicht betriebsfertig.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 6. Dezember

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,682	0,6
Belgien (100 Belga)	41,98	42,
England (1 Pfund)	12,25	12,
Frankreich (100 Frc.)	16,37	16,
Holland (100 Gulden)	168,50	168,
Italien (100 Lire)	20,13	20,
Norwegen (100 Kr.)	61,56	61,
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,
Schweden (100 Kr.)	63,21	63,
Schweiz (100 Frc.)	80,44	80,
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,265	10,
V. St. d. Amerika (1 Dollar)	2,486	2,

Börsen

Berliner Börse vom 6. Dez. Die Börse verkehrte heute still. Die Tendenz war uneinheitlich. Auch in den Sonderwe der letzten Tage hat die Bewegung nachgelassen. Aus der W schaft lagen keine besonderen Anregungen vor. Der Anle markt war still. Der Geldmarkt ist in sich etwas leichter, na dem gestern einige Abzüge erfolgt sind. Am Devisenmarkt das Pfund eine Kleinigkeit fester ließ aber später nach.

Stuttgarter Börse vom 6. Dez. Die Tendenz war zunächst dem gebesserten ungefähren Vortagsniveau behauptet, ne aber im Verlaufe teilweise zu leichtem Nachgeben. Eine Umsatztätigkeit blieb auch heute aus.

Getreide

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Karlsruhe vom 4. Dez. Weizen 21, Roggen 17.30, Braugerste 23.75 24, Futtergerste 17, Futterhafer 17.05. Weizenmehl 28.30 28.65, Roggenmehl 22.70—23.60, Weizennachmehl 17.25, Weizenbollmehl 13.50—14, Weizenkleie 10.35—10.70, Roggenbollmehl 14—14.25, Roggenkleie 10.10—10.85 RM Alles per 100 K Wiesenheu 4.25—4.50, Luzerne 4.75—5, Stroh 2.30—2.75 (Zentnerpreis).

Karlsruher Immobilien- und Hypothekenbörse.

Börse vom 5. Dezember 1935.

Auf der Börse war heute ein ruhiges Geschäft. Verschied gute Verkaufsobjekte sind neu hereingekommen. Auch Hypo kenkapital wird wieder angeboten. Gesucht werden immer gute Rentenhäuser in mittlerer Preislage.

Wirtschaftliche Wochenschau

Börse. An den Börsen zeigt sich keinerlei Tendenzänder Das Geschäft ist unverändert ruhig und kursmäßig meist gl bleibend. Die Unternehmungslust leidet offenbar auch daru daß die gegenwärtigen Schrumpfungstendenzen im Privat kiergewerbe vom Standpunkt der Börsenentwicklung aus mit ner gewissen Besorgnis verfolgt werden. Zur Zurückhalt trugen auch die Spannungen in der Sanktionsfrage bei. Kurse an den Aktienmärkten waren, abgesehen von vereinze Sonderbewegungen, im großen und ganzen behauptet. Der tenmarkt, der kaum in Erscheinung trat, lag ebenfalls ü wiegend fester.

Geldmarkt. Der Ultimo brachte zum Schluß doch noch recht starke Anspannung. Die Ausleihungen, vor allem die B geldansprüche, haben sich durchweg erhöht. Es trat aber wieder eine Entlastung ein. Vom Dezember werden keine sonderen Ueberraschungen am Geldmarkt erwartet. Die D senbilanz der Reichsbank schließt mit einer Verringerung deckungsfähigen Devisen um 0,18 Millionen RM. ab, der geringfügiger Goldzufluß gegenüberstand.

Produktenmarkt. Das Angebot an Weizen hat merklich na lassen. Die Mühlen zeigen zwar Kaufneigung, doch handelt sich nicht um dringende Bedarfsdeckung. Auch das Roggenan bot ist kleiner geworden. Die Nachfrage blieb hier mäßig. Mehlmarkt blieb still. Am Futtermittelmarkt bestand weit Nachfrage nach eiweißhaltigen Artikeln.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer ist mit 103,0 un ändert geblieben. An den Rohstoffmärkten sind Zinn, Blei Kupfer im Preise gesunken. An den Textilrohstoffmärkten ben sich die Preise für Baumwollgarne erhöht, während Hanfpreise weiter rückläufig waren. In der Gruppe Häute Leder wirkte sich ein Rückgang der Preise für ausländische Ri häute aus. Die Preise für Oberleder haben zum Teil weiter gezogen. Die Beschäftigung der deutschen Industrie hat sich l vermindert. Das hat aber nicht alle Gewerbezweige gleichm getroffen, vielmehr sind die Verbrauchsgüterindustrien durch Vorbereitungen auf das Weihnachtsgeschäft sogar weiter an regt worden.

Viehmarkt. An den Schlachtviehmärkten hat sich das Geschä belebt. Sowohl Großvieh wie Kälber und Schweine waren ker zugeführt. Der Preisstand blieb im großen ganzen un ändert.

Holzmarkt. An den Holzmärkten ist das Geschäft befriedig Auch für Schnittholz besteht guter Absatz.

Straßenverkehrsunfälle im Monat Oktober

Die Zahl der Straßenverkehrsunfälle erreichte im Monat Oktober wiederum fast die Höhe des Vormonats. Während danals 908 Unfälle gemeldet wurden, sind es diesmal 869. Aber während im Monat September „nur" 25 Tote durch Verkehrsunfälle zu beklagen waren, forderte im Monat Oktober der Straßenverkehr **40 Tote, darunter 2 Kinder.** 32 dieser Toten waren männlichen Geschlechts. Die Zahl der verletzten Personen ist etwas zurückgegangen, und zwar von 734 auf 584. Hierunter befanden sich 9 Kinder unter 14 Jahren. Auch unter den Verletzten überwiegen die Männer (455).

579 Unfälle waren Zusammenstöße zwischen Fahrzeugen, während 290 Unfälle anderer Art waren. Beteiligt waren an den Unfällen: 590 Personenkraftwagen, 274 Krafträder (darunter 71 Kleinkrafträder), 210 Liefer- und Lastkraftwagen (darunter 90 mit Anhängern), und 45 sonstige Kraftfahrzeuge (Zugmaschinen, Kraftomnibusse, Kraftdroschken), dann 290 Fahrräder, 65 bespannte Fuhrwerke, 36 Schienenfahrzeuge der Straßenbahn und 6 solche der Eisenbahn, weiterhin 24 andere Fahrzeuge, 119 Fußgänger, 12 Tiere. Drei Viertel aller Unfälle (653) ereigneten sich innerhalb geschlossener Ortsteile und nur 216 außerhalb. 16 Unfälle erfolgten an Bahnübergängen, von denen 4 ohne Schranke und Warnlicht waren.

Die Ursache der Unfälle lag in 693 Fällen beim Kraftfahrzeug oder dessen Führer, und zwar wurde als Ursache gemeldet: in 160 Fällen Nichtbeachten des Vorfahrtsrechtes anderer, in 128 übermäßige Geschwindigkeit, in 86 falsches Ueberholen, in 64 Nichtplatzmachen beim Ausweichen oder Ueberholtwerden, in 59 falsches Einbiegen usw. In 40 (!) Fällen lag Trunkenheit des Führers vor. In 122 Fällen war die Ursache des Unfalles beim Fahrrad oder Radfahrer zu suchen, in 70 Fällen beim Fußgänger, in 30 Fällen bei einem anderen Fahrzeug oder dessen Führer. In 114 Fällen wurden andere Ursachen festgestellt, so in 41 Fällen Glätte oder Schlüpfrigkeit der Fahrbahn, in 12 nicht oder zu spät geschlossene Bahnschranke, in 5 Nebel usw.

Die meisten Unfälle ereigneten sich wieder in den größeren Städten, und zwar in der Stadt Mannheim 111, in Karlsruhe 77, in Freiburg 73, in Pforzheim 53 usw. 21 Kraftfahrzeugführern mußten die Führerscheine entzogen und die Erlaubnis zum Führen von Kraftfahrzeugen untersagt werden.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Opfert am Tage der nationalen Solidarität!

Der Eintopf-Sonntag beweist demonstrativ, wie weit Volksgemeinschaft in unserem Vaterlande Früchte getra

Am **8. Dezember** scheidet sich die Spreu vom Wei der Sozialismus der Tat vom schrankenlosen Egoism

Hie Opfer und Spende aus freudigem Herzen, Drückebergertum, und meist bei den Geldsäcken!

Vom Wintersport

Winter-Wetterbericht der Reichsbahndirektion Karlsruhe

Feldberg (Schwarzwald): Heiter, minus 7 Grad, 100 Zentimeter Schneehöhe.

Herzogenhorn: Pulverschnee, Ski sehr gut.

Kandel: Heiter, minus 5 Grad, 40 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski gut.

Schauinsland (Freiburg): Heiter, minus 5 Grad, 40 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski gut.

Höchenschwand: Bewölkt, minus 3 Grad, 60 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski sehr gut.

Bärental: Bewölkt, minus 6 Grad, 40 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski gut.

Titisee: Bewölkt, minus 7 Grad, 45 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski sehr gut.

Hornisgrinde: Trockene Nebel, minus 4 Grad, 30 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski gut.

Schönwald, Schonach: bewölkt, minus 2 Grad, 30 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Sport gut.

St. Georgen (Schwarzw.): heiter, minus 7 Grad, 55 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Königsfeld, Villingen (Schwarzw.): bewölkt, minus 7 Grad, 14 Zentimeter Schneehöhe, vereist.

Triberg: bewölkt, minus 4 Grad, 20 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Sport gut.

Mummelsee, Unterstmatt, Ruhestein, Hundseck: heiter, minus 4 Grad, 25—35 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Sport gut, bei Touren Vorsicht.

Sand, Breitenbrunnen, Bühlerhöhe, Plättig, Herrenwies-Hundsbach: bewölkt, minus 3 Grad, 25 Zentimeter Schneehöhe, Ski und Rodel gut.

Kaltenbronn, Hohloh: heiter, minus 6 Grad, 30 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski gut.

Dobel, Herrenalb: starker Schneefall, minus 3 Grad, 18 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

*

Der erste Wintersport-Sondrzug in den Schwarzwald.

hld. Nachdem durch die Schneefälle der letzten Tage ausgezeichnete Wintersportverhältnisse im ganzen Schwarzwald eingetreten sind, verkehrt am kommenden Sonntag erstmals der Wintersportsonderzug 2616 von Mannheim über Heidelberg, Karlsruhe, Baden-Baden, Bühl, Achern nach Offenburg. Mannheim ab 6,08 Uhr, Karlsruhe ab 7,19, Bühl an 8,07, Achern an 8,18, Offenburg an 8,39, Rückfahrt (Zug 2601) Offenburg ab 18,22, Achern ab 18,44, Bühl ab 19, Karlsruhe an 19,41 Uhr. Mannheim an 20,57. An die Sportsonderzüge nach Oberbühlertal besteht in Bühl und Oberbühlertal Kraftpostanschluß nach dem Höhengebiet an der Schwarzwaldhochstraße. Ferner verkehren durchgehende Wagen zwischen Mannheim und Oberbühlertal bezw. Ottenhöfen. Die Wintersportverhältnisse sind gut, bei Schneehöhen, die auf dem Feldberg 100 Zentimeter, im mittleren Schwarzwald zwischen 40 und 60 Zentimeter, im nördlichen Schwarzwald 25—35 Zentimeter betragen und Temperaturen zwischen minus 2 und minus 7 Grad dauert der Schneefall zur Zeit weiter an, der bis ins Rheintal hinab die Schneegrenze gelegt hat.

Raucherkarten für Grenzgänger

hld. **Karlsruhe,** 5. Dez. Im badischen Gesetz- und Verordnungsblatt vom 5. Dezember (Nr. 39) veröffentlicht der Präsident des Landesfinanzamtes zu den §§ 9 und 12 des Deutsch-Schweizerischen Abkommens über den Kleinen Grenzverkehr vom 19. Mai 1933 Ausführungsbestimmungen. Darnach haben Raucher, die von der in § 9 (zu Art. 2 C, Ziff. 2) eingeräumten Vergünstigung Gebrauch machen wollen, bei der für ihren Wohnsitz zuständigen Polizeibehörde Raucherkarten nach besonderem Muster zu beantragen, die für ein Jahr Gültigkeit haben. Diese Raucherkarten berechtigen den Raucher einmal am Tage zur Einfuhr der zollfreien Mengen, und zwar nur während der Dienststunden auf einer Zollstraße und über eine Zollstelle. Inhaber von Grenzgängerkarten bedürfen keiner besonderen Raucherkarte, sie können die zollfreien Tabakwaren aufgrund ihrer Grenzgängerkarte einbringen. Bei mißbräuchlicher Benützung werden die Karten eingezogen und auf die Dauer eines Jahres versagt.

Das Wetter

für Sonntag und Montag

Der unbeständige Witterungscharakter unter dem Einfluß westlicher und nordwestlicher Luftströmungen hält Sonntag und Montag an und wird vereinzelte Niederschläge, in Höhenlagen Schnee bringen.

LZ. 129

Friedrichshafen, 6. Dez. Dr. Eckener hat einem Mitarbeiter der Verbopresse Mitteilungen über den Stand der Bauarbeiten am neuen Luftschiff LZ. 129 gemacht. Daraus ist hervorzuheben, daß das Luftschiff mit Ende dieses Jahres vollkommen fertiggestellt sein wird. Das deutsche Volk bekommt den neuen Verkehrs-Luftriesen sozusagen als Weihnachtsgeschenk. Die Hülle bedeckt den Luftschiffkörper bereits vollkommen. Nur einzelne kleine Flecken blieben noch frei, um im Innern des Luftschiffes Helligkeit für die letzten Arbeiten zu sichern. Die Fahrgasträume sind fertig. Die Einrichtungsgegenstände werden erst dann eingestellt, wenn auch die letzte Arbeit geschehen ist, um die kunstvollen Möbelstücke nicht zu beschädigen. Ende der ersten Dezemberwoche werden die für die Ausschmückung der Räume vorgesehenen, auf Seide gemalten Bilder mit Motiven aus der Entwicklung des Verkehrs eingespannt. Da sich der Puffer an der Heckgondel bei Landungen oft recht hinderlich auswirkte, fällt die Heckgondel weg. Der Puffer wird durch ein Laufrad an der unteren vertikalen Steuerflosse ersetzt. Die vier Mercedes-Benz-Dieselmotoren von je 1000 Pferdestärken sind tagelang auf den Prüfständen der Werft mit höchster Tourenzahl gelaufen. Die Hauptarbeit liegt jetzt noch in der Führergondel, die diesmal getrennt von den im Innern untergebrachten Fahrgasträumen, ähnlich wie beim „Graf Zeppelin", unterhalb des Buges angebracht ist. Sie ist zweistöckig. Sie birgt im unteren Stock den Kommando- und Steuerraum mit anschließendem Navigationszimmer und im oberen Stock die Funkanlage. Die Gasfüllung der Kernzelle erfolgt in den ersten Januartagen und zwar von der werfteigenen Gasanstalt vorerst mit Wasserstoffgas. Die Mantelzelle wird in Amerika mit Heliumgas gefüllt.

Die zur Verfügung stehende Gasanstalt besitzt einen Gasbehälter, der 20 000 Kubikmeter Gas liefert. Nun hat „LZ. 129" jedoch unter den 16 Gaszellen eine solche, die allein für sich diese 20 000 Kubikmeter Gas zur Füllung benötigt. Im Gaswerk wird man alle Kräfte einsetzen, um die notwendige Gasmenge möglichst rasch herzustellen. Ist das Luftschiff mit Traggas versehen, dann wird es, wie Dr. Eckener erklärte, einige Tage lang in diesem Zustand in der Halle bleiben. Während dieser Zeit wird die Dichtigkeit der Traggaszellen überwacht. Auch wird das Luftschiff dann ausgewogen, um festzustellen, ob es auch richtig getrimmt, ausbalanciert, ist. Den ersten mit Spannung erwarteten Start konnte Dr. Eckener noch nicht festlegen; jedenfalls noch in der ersten Januarhälfte 1936.

Ganz groß, mollig warme **Hausschuhe** in allen Ausführungen!

Damen von **-.85** bis **3.25** / **Herren** von **1.20** bis **4.50** / **Kinder** von **-.60** bis **2.25** / **Damensportschuh**

Herrensportstiefel / **Kinder- u. Mädchenstiefel** bester Qualität — billigste Preise!

Schuh-Albrecht.

Amtliche Bekanntmachung.

Aufforderung zur persönlichen Anmeldung der Jahrgänge 1913 und 1916 in den Amtsbezirken Karlsruhe-Land (außer Durlach) und Ettlingen.

Nachdem durch die Proklamation der Reichsregierung an das deutsche Volk und das Reichsgesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt worden ist, werden auf Grund des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935, des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 26. Juni 1935 und der Neufassung der Verordnung über das Erfassungswesen vom 15. November 1935 alle männlichen Angehörigen der Jahrgänge 1913 und 1916 zur persönlichen Anmeldung aufgerufen. Die persönliche Anmeldung dient der Erfassung zur Dienstleistung im Reichsarbeitsdienst und in der aktiven Wehrmacht.

Anmeldepflichtig ist jeder reichsangehörige Mann, auch wenn die Staatsangehörigkeit nicht feststeht. Befreit von der Anmeldepflicht sind nur die Dienstpflichtigen, die zu diesem Zeitpunkt bereits Reichsarbeitsdienst leisten oder in der Wehrmacht dienen.

Die persönliche Anmeldung erfolgt für die im Amtsbezirk Karlsruhe (ohne die Städte Karlsruhe und Durlach) und im Amtsbezirk Ettlingen in den Landorten wohnenden Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1913 und 1916

bei der polizeilichen Meldebehörde ihres Wohnortes (Bürgermeisteramt)

in der Zeit vom 10. Dezember 1935 bis 20. Dezember 1935 einschließlich

während der üblichen Dienststunden

in der Stadt Ettlingen für die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1913 vom 16. Dezember 1935 bis 28. Dezember 1935 und für den Jahrgang 1916 vom 2. Januar 1936 bis 10. Januar 1936

während der üblichen Dienststunden.

Ist ein Dienstpflichtiger von dem Ort der polizeilichen Meldebehörde, bei der er sich anzumelden hat, vorübergehend abwesend, so hat er sich bei ihr zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich anzumelden.

Der Dienstpflichtige hat gem. § 8 der Verordnung vom 7. 11. 35 zum Anmeldetermin mitzubringen:

den Geburtsschein;

Nachweise über seine Abstammung, soweit sie in seinem oder seiner Angehörigen Besitz sind (Familienstammbuch);

die Schulzeugnisse und Nachweise über seine Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung);

Ausweise über Zugehörigkeit zu HJ (Marine-HJ), zur SA (Marine-SA), zur SS, zum NSKK, zum DLV (Deutscher Luftsportverband), zum DSAD (Deutscher Amateur-Sende- und Empfangs-Dienst), zur freiwilligen Sanitätskolonne (Rotes Kreuz);

den Nachweis über Teilnahme am Wehrsport (Wasserwehrsport);

den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspaß, Arbeitsdienstpaß, Dienstzeitausweis oder Pflichtenheft der Studentenschaft;

den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei oder über bereits ausgesprochene Annahme als Freiwilliger im Reichsarbeitsdienst oder in der Wehrmacht;

den Nachweis über den Besuch von Seefahrtschulen und Seefahrtzeiten;

den Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA-Sportabzeichens;

den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge oder des Deutschen Seglerverbandes.

Ein Dienstpflichtiger, der sich aus häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen nach Maßgabe des § 25 der Musterungsverordnung von der Ableistung des Reichsarbeitsdienstes oder des aktiven Wehrdienstes zurückstellen lassen will, hat die Zurückstellung bei der Anmeldung schriftlich unter Beifügung von Beweismitteln zu beantragen. Zur Stellung eines Antrages ist auch die Ehefrau oder die Eltern eines Dienstpflichtigen berechtigt.

Ein Dienstpflichtiger, der durch Krankheit an der Gestellung seiner persönlichen Anmeldung verhindert ist, hat sich schriftlich unter Beifügung eines amtsärztlichen Zeugnisses anzumelden.

Wer seiner Gestellungspflicht zum Anmeldetermin nicht nachkommt, macht sich strafbar.

Gem. § 9 der Verordnung vom 29. 5. 1935 kann das Bezirksamt völlig Wehruntaugliche (Geisteskranke, Krüppel) auf Grund von Zeugnissen des Amtsarztes oder des Leiters öffentlicher Anstalten (Heil- und Pflege-, sowie Krüppelanstalten) von der persönlichen Anmeldung befreien. Diese Zeugnisse sind dem Bezirksamt Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 15 und dem Bezirksamt Ettlingen bis zum 15. Januar 1936 vorzulegen.

Jeder Deutsche, der freiwillig in den Reichsarbeitsdienst oder in den Wehrdienst eintreten will, hat sich persönlich unter Vorlage der oben aufgeführten Personalpapiere zur Anlegung des Wehrstammblattes bei der für ihn zuständigen polizeilichen Meldebehörde anzumelden.

Minderjährige können sich als Freiwillige nur melden, wenn eine schriftliche, amtliche beglaubigte Einwilligungserklärung des gesetzlichen Vertreters zum freiwilligen Eintritt in den Reichsarbeitsdienst oder aktiven Wehrdienst vorgelegt wird.

Voraussetzung ist, daß für den Eintritt in den Reichsarbeitsdienst, der Freiwillige zum Zeitpunkt seines beabsichtigten Eintritts das 17. Lebensjahr vollendet hat; für den Eintritt in den aktiven Wehrdienst der Freiwillige zum Zeitpunkt seines beabsichtigten Eintritts das 18. Lebensjahr vollendet hat.

Der Meldeschluß für die Annahme von Freiwilligen ist der 10. Januar 1936.

Karlsruhe, Ettlingen, den 5. Dezember 1935.

Badisches Bezirksamt.

Handwerkskammerbeiträge für 1935.

Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Betriebe liegt vom Montag, den 9. ds. Mts. während 14 Tagen auf dem Rathaus III. Stock, Zimmer Nr. 6, zur Einsicht auf. Etwaige Beschwerden wegen Beizugs zur Handwerkskammerumlage können bis zwei Wochen nach Beendigung der Offenlegung auf dem Rathaus III. Stock, Zimmer Nr. 6, schriftlich oder mündlich eingelegt werden. Beschwerden können nur insoweit berücksichtigt werden, als diese fristgerecht eingehen und berechtigt sind.

Durlach, den 6. Dezember 1935.

Der Bürgermeister.

Herstellung von Ortsstraßen im Wolfgebiet in Durlach.

Aufgrund des § 22 des Ortsstraßengesetzes soll ein Gemeindebeschluß folgenden Inhalts erlassen werden:

Die Eigentümer der an folgenden Straßenstrecken angrenzenden Grundstücke haben der Stadt die Straßen- und Gehwegkosten zu ersetzen:

1. Walter-Köhler-Straße,
2. Horst-Wessel-Straße,
3. Schlageterstraße.

Es finden die allgemeinen Grundsätze über den Beizug der Grundeigentümer zu den Straßen- und Gehwegkosten Anwendung.

Der Kostenvoranschlag, die Liste der beitragspflichtigen Grundeigentümer, aus denen das Maß ihrer an die Straße anstoßenden Grenzen und die Beitragshöhe zu ersehen ist, der Straßenplan, sowie ein Abdruck des Gemeindebeschlusses über die allgemeinen Grundsätze für den Beizug der Grundeigentümer zu den Straßen- und Gehwegkosten liegen bis einschließlich 31. ds. Mts. auf dem Rathaus III. Stock, Zimmer Nr. 6, während der üblichen Geschäftsstunden — 9—12 und 15—17 Uhr, Samstags 9—12 Uhr — zur Einsichtnahme auf. Einwendungen gegen den beabsichtigten Gemeindebeschluß sind bei Ausschlußvermeiden bis zum gleichen Tage hierher geltend zu machen.

Durlach, den 6. Dezember 1935.

Der Bürgermeister.

Baumpflege.

Die Besitzer von Obstbäumen (Eigentümer, Pächter, Nutznießer oder deren gesetzliche Vertreter) sind verpflichtet, alljährlich spätestens bis Ende Februar

1. Abgestorbene oder im Sterben begriffene abgängige Obstbäume zu beseitigen;
2. Die gesunden Obstbäume auszulichten, dürre Aeste oder Astteile zu entfernen; die hierbei entstehenden oder vorhandenen Baumwunden pfleglich zu behandeln und überalterte Obstbäume, bei denen wegen ihrer übermäßig hohen Baumkrone diese Maßnahmen nicht mehr durchführbar sind, zu beseitigen;
3. Alle Obstbäume von Misteln, Moosen, Flechten und alter Borke zu säubern, sowie Raupennester aller Art an den Zweigen der Obstbäume, an Büschen und Hecken zu vernichten;
4. Diejenigen Baumäste, Hecken und Gesträucher zu beseitigen, die den öffentlichen Verkehr längs der Land-, Kreis- und Ortsstraßen, sowie der Kreis- und Gemeindewege behindern.

Mit den Arbeiten ist baldigst zu beginnen. Nach Ablauf der obengenannten Frist wird eine gründliche Nachschau vorgenommen werden. Diejenigen, die der Aufforderung nicht oder nicht gründlich nachgekommen sind, haben neben der Bestrafung zu gewärtigen, daß die Arbeiten auf ihre Kosten ausgeführt werden.

Durlach, den 6. Dezember 1935.

Der Bürgermeister.

BÜCHLE

Inh. W. Bertsch — Kunst- und Rahmenhaus

Gemälde u. Bilder jeder Art, Einrahmungen

— Beachten Sie meine 5 Schaufenster —

Karlsruhe, Ludwigsplatz

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Spendenausgabe.

Die Ausgabe der Kohlengutscheine Serie C findet im **Rathaussaal** wie folgt statt:

Dienstag, 10. Dezember, vorm. 8—12 Uhr an die Bedürftigen der Gruppen A, B und C.

Dienstag, 10. Dezember, nachm. 2—6 Uhr an die Bedürftigen der Gruppe D und am

Mittwoch, 11. Dezember, vorm. 8—12 Uhr an die Bedürftigen der Gruppen E und F.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß die Kohlengutscheine innerhalb der auf denselben vermerkten Zeit eingelöst werden müssen, andernfalls sie verfallen und wertlos sind.

Daneben gelangt Anfeuerholz zur Ausgabe. Bedürftige die im Genuß des Bürgernutzens oder, die mit genügend Brennholz versehen sind, scheiden bei der Zuteilung aus.

Schnur zum Zusammenbinden ist mitzubringen.

Durlach, den 4 Dezember 1935

Der Ogru-Beauftragte für das WHW: Balschbach.

Brotsammlung.

In der Zeit vom 7. bis 11. ds. Mts. gelangt für das Winterhilfswerk eine Brotsammlung zur Durchführung. In den Bäckereien liegen an den genannten Tagen Einzeichnungslisten, in die sich die Kunden bezw. die Spender eintragen wollen, auf. Ich richte an alle Volksgenossen, die auch zu dieser Sammlung ihr Scherflein beitragen können, die Bitte, von der Einzeichnung lebhaften Gebrauch zu machen.

Durlach, den 7. Dezember 1935.

Der Ogru-Beauftragte für das WHW: Balschbach.

7. Spendenliste

An weiteren Spenden gingen ein: Fabrikdirektor i. R. T. E. Bruun, 3. Rate, 100.— RM., Fabrikdirektor W. Engels, 3. Rate, 60.— RM., Kranken-Unterstützungsverein Durlach 50.— RM., Dr. M. Nowack & Co. 45.— RM., Brauereidirektor Fr. Schrempp, 3. Rate, 30.— RM., Ungenannt für Dezember 15.— RM., W. Rebmann 15.— RM., Herm. Dill, 3. Rate, 14.— RM., Ungenannt 3. Rate, 10.— RM., Ungenannt, 3. Rate, 10.— RM, Otto Schmitt 10.— RM., Johanna Hardung 10.— RM., A. Ilg, 3. Rate, 10.— RM., Hans Meißburger, 3. Rate, 10.— RM., Prof. Dr. Richter, 3. Rate, 10. RM., E. Wasserkampf für Dezember 10. RM., Ungenannt 10.— RM., W. Schroth, 3. Rate, 5.— RM., J. Hauck & Söhne, 3. Rate, 5.— RM., Frau Helene Scholtz, 3. Rate, 5.— RM., Frl. Elise Eisengrein, 3. Rate, 5.— RM., Herbert Kolbe 5.— RM., Dr. Mach für Dezember 5.— RM., Superintendent Schneider, 3. Rate, 5.— RM, Oskar Volk, 3. Rate, 5.— RM., Min.-Rech.-Rat Max Laier, 3. Rate, 4.— RM., Ungenannt für November und Dezember 6.— RM., Ungenannt für Dezember 3.— RM., Frau Th. Jänisch 3 RM., E. Schultz, 3. Rate, 3.— RM., Frau Will, 2. Rate, 3.— RM., Franz Preis & Sohn, 3. Rate, 3.— RM., E. Rutz für Dezember 3.— RM., Personalspenden verschiedener Firmen 146.89 RM., Hermann Schmeiser Waren im Werte von 100.— RM., Karl Kayser Waren im Werte von 25.— RM., Lebens- und Futtermittelhandlung Kratt 30 Pfd. Mehl monatlich für die Zeit vom 1. 10. 35 bis 31. 3. 36.

Ich spreche den Spendern auch an dieser Stelle den herzlichen Dank aus.

Weitere Spenden nehmen entgegen:

Bezirkssparkasse Durlach Konto Nr. 1600

Volksbank Durlach Konto Nr. 749

für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36.

Durlach, den 7. Dezember 1935.

Der Ogru-Beauftragte für das WHW: Balschbach.

Weihnachten 1935

Zum günstigen Einkauf für den Weihnachtstisch empfehlen sich:

Sie treffen das Richtige

und erfüllen die Erwartung Ihres Kindes, wenn Sie **1 Feldflasche, 1 Fahrtenmesser, Kochgeschirr,** alles vorschriftsmäßig für die H.-J. oder **1 Luftgewehr — Heller Stahlbaukasten Dux Flugzeug-Baukasten, Märklin Baukasten, Werkzeug- od. Laubsägegarnitur Rodelschlitten oder Schlittschuhe** schenken von

Melang & Steponath

Eisenwaren — Werkzeuge — Beschläge

Schenkt immerwährende Freude!

Ein paar Rollfilme / Ein Album
Eine Vergrößerung / Ein Stativ
Ein Photoapparat

schaffen Erinnerungen für spätere Jahre!

Foto Vogt, Adolf Hitlerstr. 42

Weihnachtsgeschenke für jeden Geldbeutel!

Schenkt Nützliches!

Haushaltwaagen, Messerputzmaschinen
Kaffeemühlen, Fleischhackmaschinen
Teigrührschüsseln
Wärmflaschen, Ofenschirme
Kohlenkasten, Kohlenherde, Gasherde
Oefen
aus dem führenden
Haus- u. Küchengeräte-Spezialgeschäft

Melang & Steponath

Wer zu prüfen versteht, wählt QUALITÄT

also **Salamanderschuh**
im Schuhhaus Gottfried Stiefel
Durlach, Adolf Hitlerstraße 21

Sämtliche Artikel für die
Weihnachtsbäckerei
empfiehlt
R. Sauder Ww. Ad. Hitlerstr. 35 Telefon 310

Christbaumschmuck - Kerzen
Adler-Drogerie
Hans Hinkelmann

Für Ihren Weihnachtstisch
finden Sie **schöne, gute** und **preiswerte**
Leib-, Tisch- u. Bettwäsche
in bester Ausführung im
Wäschegeschäft
E. Bausi, Durlach, Kronenstr. 2.
Eigene Anfertigung.

Die schwierigste Frage

Was schenke ich meinem Mann?

Sie wissen natürlich wieder nicht, was Sie Ihrem Manne zu Weihnachten schenken sollen. Es ist dasselbe scheinbar unlösbare Problem wie in jedem Jahre. Aber man muß es energisch und zielbewußt anpacken, dann findet sich auch ein Ausweg. Zunächst gilt es einmal nachzudenken: Hat er nicht vielleicht in den letzten Wochen oder Monaten rein zufällig irgend einen Wunsch geäußert? Hat er etwas verloren? Den Füllfederhalter, den Schraubbleistift, die Schlüsseltasche? Hat er bei anderen Männern irgend etwas bewundert, ein neuartiges Notizbuch, ein warmes Halstuch, gefütterte Lederhandschuhe?

Findet man auf diese Weise nicht das Geeignete, so müssen wir anders zu Werke gehen. Schauen wir zunächst einmal den Schreibtisch an. Wenn er der tägliche Arbeitsplatz des Gatten ist, wird er ganz besonders mancher kleinen Auffrischung bedürfen. Ein hübscher Kalender, ein Ständer für Postsachen, das Schreibzeug mit seinen vielfachen Teilen, Briefbeschwerer, eine Briefwaage, eine neue Schreibmappe, ein Halter für den Füller, der rasch einmal aus der Hand gelegt werden soll — all das sind Möglichkeiten. Vielleicht fehlt auch ein wirklich bequemer Schreibtisch-Stuhl oder eine warme Unterlage für die Füße?

Natürlich will jeder Mann auch modern gekleidet sein und nicht auf die kleinen modischen Einzelheiten der Herrenmode verzichten. Betrachten wir doch einmal den Schal oder das Cachenez. Läßt sich beides nicht durch ein neues, moderneres Stück ersetzen? Schlipse sind ja eigentlich immer der „letzte Ausweg" — trotzdem: Krawatten kann ein Mann gar nicht genug besitzen, und die Auswahl in Farbstellung und Musterung ist gerade jetzt außerordentlich groß. Handschuhe erwähnte ich schon. Aber wie ist es mit dem Stock. Gott sei Dank, könnte man sagen, daß mancher Mann immer wieder den Stock irgendwo stehen läßt, das gibt immer gleich wieder ein passendes Geschenk.

Ist Ihr Mann Raucher? Rauchwaren kann man immer schenken. Und das nicht allein. Da ist die Zigarrentasche und das Zigarettenetui. Ein hübscher Rauchtisch, so man keinen hat, ist natürlich ein schönes und gediegenes Geschenk, vielleicht aber tut es auch ein Rauchservice oder einzelne Ergänzungsteile dafür. Da sind zum Beispiel die entzückenden Aschenschalen, dann die wunderschönen geätzten oder getriebenen Metallkästen für Zigaretten. Wir haben den Rauchverzehrer in allen möglichen exotischen Formen und wir haben, als ganz kleines Geschenk, den Zigarettentöter aus Messing, irgend eine winzige Tierplastik oder dergl.

Die besonderen Liebhabereien des Mannes müssen natürlich berücksichtigt werden. Bestimmt ist Ihr Gatte Sammler. Entweder sammelt er Briefmarken oder Zigarettenbilder, die in große Sammelalben geklebt werden, oder alte Münzen oder seltene Buchausgaben oder sonst etwas. Gelingt es, da ein Geschenk für den Sammler aufzutreiben, wird dies besondere Freude bereiten!

Und dann bietet noch der Sport tausend Möglichkeiten für Geschenke. Für Wassersportler kann man zahllose Teile des kleinen schwimmenden Haushalts schenken, und auch für alle anderen Sportarten gibt es irgend welche Teile der Sportausrüstung zu ergänzen. Vor allem jetzt für den Wintersport: Faustfandschuhe und Sportmützen und Kartentaschen usw.

Die Auswahl an Geschenken für den Mann ist riesig. Wir werden bestimmt das Passende finden!

Frau Agnes.

Was schenke ich zu Weihnachten?
Natürlich etwas schönes in
Kleiderstoffen, Seidenstoffen,
Mantelstoffen, Leib- und Bettwäsche,
Aussteuerartikel

Aug. Burkhardt
VORM. LOUIS LUGER

bitte präg dirs gründlich ein
Aug. Burkhardt, Herrenstraße 1.

Für Weihnachten
preiswerte Angebote in:
Herrenmäntel, Damenmäntel
Wäsche und Tricotagen
Berufskleidung
Hch. Nagel, Adolf Hitlerstr. 4

Für den Einkauf praktischer u. schöner
Weihnachts-Geschenke
von erlesen. Geschmack u. Qualität in
Handarbeiten, Woll-Modellen, Decken aller Art, Basttaschen u. Körbchen, modische Kleinigkeiten sowie Strümpfe u. Wäsche in großer Auswahl.
Bitte beachten Sie unser Weihnachts-Sonderfenster!
Fachgeschäft für Handarbeiten-u. Modewaren
Hedwig Rombach
Durlach, Adolf Hitlerstraße 29
Sonntags von 11—6 Uhr geöffnet.

Der „kupferne Sonntag"

Mit dem „Kupfernen" beginnt der eigentliche Weihnachtsverkauf. Viele Menschen stehen ein wenig erschrocken vor diesem Sonntag. Wie — schon Kupferner Sonntag? Also rückt Weihnachten in greifbare Nähe . . . Wie in jedem Jahre, sind auch diesmal die Nachmittagsstunden der drei letzten Sonntage vor dem Weihnachtsfest für den Verkauf freigegeben worden. Und damit setzt allenthalben der Käuferansturm ein. Viele benutzen diesen Tag, um erstmalig zum Weihnachtseinkauf zu starten. Man weiß, daß gerade jetzt, da der Hauptansturm auf die Geschäfte noch nicht eingesetzt hat, die beste Zeit für den Einkauf gegeben ist. Noch hat jeder die Auswahl, noch kann man in Ruhe auswählen, und die Verkäufer haben die Möglichkeit, sich jedem Kunden eingehend zu widmen und ihn gründlich zu beraten. Frühzeitig gekauft ist am besten gekauft! Dies gilt ganz besonders für den Weihnachtseinkauf. Natürlich werden viele auch den „Kupfernen" vorerst nur zum Ansehen benutzen. Man verabredet sich mit Freunden oder Bekannten und macht gemeinsam einen Bummel durch die Geschäftsgegend, alles mit Muße betrachtend und dabei erwägend, was man seinen Lieben zum Feste schenken will. Und doch wäre es wirklich ratsam, wenn wir uns schon für dies oder das entschieden haben, es gleich am Kupfernen Sonntag einzukaufen. Bekanntlich bringen gerade die beiden letzten Wochen vor dem Fest den gewaltigen Käuferansturm. Dann wird der Weihnachtseinkauf zur Strapaze. Man schiebt sich mühselig mit einem Riesenhaufen von Menschen langsam durch die dichtbelebten Straßen, in den Geschäften wollen 10 und 20 Käufer vor uns bedient sein, es heißt geduldig warten, und die Auswahl wird auch nicht gerade größer. Der rechtzeitige Weihnachtseinkauf wird für die Verkäufer und Verkäuferinnen in den Geschäften bezw. für die Geschäftsinhaber selbst eine bedeutende Entlastung und Erleichterung schaffen. Sie alle sind dankbar, wenn wir jetzt schon kaufen, anstatt unsere Besorgungen sämtlich bis auf die letzte Woche zu verschieben. Mit dem Kupfernen Sonntag zieht uns die Weihnachtszeit völlig in ihren Bann.

SPIELWAREN
finden Sie in reicher Auswahl wie:
Charakterpuppen, Eisenbahnen, Cell.-Baby Märklin-Baukasten, Puppenwagen Fahrräder, Puppengeschirre, Roller, Gesellschaftsspiele, Burgen, Tisch-Tennis, Soldaten
und anderes mehr
Besichtigung der Spielwaren-Ausstellung ohne Kaufzwang.
Kaufhaus **G. Wasserkampf**
Durlach Tel. 490 Adolf Hitlerstraße 52
Besichtigen Sie bitte meine Fenster

Uhren-, Gold- und Silberwaren, Bestecke sowie Optik
sind Geschenke von bleibendem Wert

diese erhalten Sie in schöner Auswahl und reeller guter Qualität in den unterzeichneten Fachgeschäften zu billigsten Preisen. Für Uhren wird volle Garantie geleistet.
Ihre reiche Auswahl empfehlen:
K. Hessler, am Marktplatz
Paul Kraus, Kelterstraße 36
H. Meißburger, Adolf Hitlerstr. 38
A. Schäfer, Adolf Hitlerstraße 82
F. Ohneberg, Adolf Hitlerstraße 76
W. Schwender, Adolf Hitlerstr. 6

Zum Weihnachtsfeste!
Große Auswahl in Geschenkartikel, wie Bleikristall, Speiseservice, Kaffeeservice, Gedecke, Keramik, sowie Haus- u. Küchengeräte von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.
Kaufhaus
G. Wasserkampf
Durlach, Telephon 490, Adolf Hitlerstraße 52
Ausgesuchte Gegenstände werden bei kleiner Anzahlung zurückgelegt.
Beachten Sie die Fenster.

Es weihnachtet schon

Von Liese Weidmann

Ach nein, wird mancher ausrufen, jetzt schon? Jetzt soll es schon weihnachten? Ist ja doch wohl noch ein paar reichliche Wochen bis dahin! Jetzt brauche ich den Kopf für andere Dinge, nicht für Weihnachten.

Einen Augenblick bitte! Es weihnachtet nicht erst seit gestern und heute, es weihnachtet schon seit geraumer Zeit. Es wurde eigentlich schon geweihnachtet, als wir über die Augusthitze stöhnten. Um jene Zeit schon saßen die Glasbläser in Schlesien und im Schwarzwald an ihren Arbeitstischen und stöhnten noch viel mehr über die Hitze, denn zu der Sonnenglut kam für sie noch die Hitze des schmelzenden Glases und das summiert sich dann zu einer ganz unangenehmen Temperatur.

Zweifelt man noch immer, daß es schon seit einer erheblichen Weile weihnachtet? Man gehe doch einmal in die Spielwarengeschäfte und erkundige sich, wie es mit den Weihnachtsartikeln ist. Ueberall wird man zur Antwort bekommen, daß man sich heute schon mit allem versehen kann, was nun einmal ein Kinderherz erfreut und ein Erwachsenengemüt rührt. Die Puppen stehen zu Tausenden in Reih und Glied, in allen Arten, Größen und Ausfertigungen, tonnenweise warten die Zinnsoldaten, an denen die deutschen Jungen jetzt wieder so viel Freude finden, in Gesellschaftsspielen aller Art gibt es eine wahrhaft sinnverwirrende Auswahl und das mechanische und technische Spielzeug aller Art ist geradezu Legion.

Es weihnachtet in allen deutschen Kinderstuben. Woran denkt ein Kinderherz jetzt? Es denkt an die nahende Weihnachtszeit mit ihren Wundern, ihrem Glück und ihrem Glanz. Weihnachten ist die Zeit der Wünsche, die in Erfüllung gehen sollen, Weihnachten ist die Zeit der Geschenke von allen Seiten, aber daneben ist die Weihnachtszeit noch von einem eigenartigen Geheimnis umgeben, denn es sind nicht nur die Geschenke, die den Zauber dieser letzten Dezembertage ausmachen, da ist auch der Weihnachtsbaum selber, den man nicht müde wird, immer wieder anzublicken mit seinen Lichtern und seinem glitzernden Schmuck. Schön ist es, wenn ein Kind auch die Bedeutung des Weihnachtsfestes kennt, wenn es mit dem Symbol des immergrünen Baumes auch schon bestimmte Vorstellungen verbindet.

Jetzt beginnt daher die Zeit, die Kinder auf das Christfest vorzubereiten, ihnen von seinem Ursprung und seiner Entwicklung zu erzählen und der ganz besonderen Bedeutung, die dieses Fest für die Deutschen im Vaterlande und in der ganzen Welt hat. Das Weihnachtsfest ist ja das deutsche Fest schlechthin, unter dem Weihnachtsbaum schweigt nach geheimnisvollem Gesetz auch der letzte Hader, der längste Streit. Ein Kind, das so den Weihnachtsbaum richtig zu betrachten lernt, nimmt ein unzerstörbares Erlebnis mit ins weitere Leben hinüber.

Man darf uns also ruhig glauben: es weihnachtet bereits stark in den deutschen Landen.

Dein Umsatz hebt sich,
wenn Du Deine Kundschaft im „Durlacher Tageblatt" auf Deine Neueingänge aufmerksam machst.

Jungmädelgruppe 42/109.
Zu der vom 7.—9. Dezember 1935 stattfindenden
Bastel- u. Handarbeitsschau
im Gartensaal der „Blume" laden wir die gesamte Einwohnerschaft freundlichst ein. **Eintritt 20 Pfg.**
Samstag u. Montag 14—19 Uhr Sonntag 11—19 Uhr
Die Gruppenführerin: Erika Brunk

Fröhliche **Weihnachten** durch die große und kleine **Singer**
Weitestgehende Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Karlsruhe, Kaiserstraße 205 • Telefon 1379

Stoffe wünschen u. schenken
Damenstoffe in Wolle und Seide
Manteistoffe, Marengo, Boucle usw.
Wäsche und Baumwollwaren
BRAUNAGEL, Karlsruhe, Lammstr. 6 Ecke Kaiserstraße

Darlehen! Kredite!
in Beträgen von 200.— bis 10000 RM.
auf solider Zwecksparbasis, die wahre Volksgemeinschaft verkörpert und jedem ein Recht auf Kredit gibt, zur Existenzverbesserung, zu gewerblichen Bau- und Grundstückszwecken oder zu nützlichen Anschaffungen. Wer ein langfristiges, unkündbares Darlehen mit bequemer monatlicher Abzahlung braucht, um für größere Vorhaben gewappnet zu sein, wende sich vertrauensvoll an die
Stuttgarter Spar- u. Darlehensgemeinschaft G. m. b. H
Stuttgart, Tübingerstraße 21.
Vertreter u. stille Vermittler gegen gute Provision gesucht.
Bitte Abschneiden und als Drucksache einsenden!
Unverbindliche Mitteilung.
Ich bitte um kostenlose Auskunft über ein Darlehen in Höhe von RM. .....
Name ..... Beruf .....
Wohnort ..... Kreis .....
Straße und Haus-Nr. .....

Willkommene Weihnachts-Geschenke sind
Formschöne Bestecke
bewährte Fabrikate
6 Eßlöffel oder 6 Eßgabeln 100 gr. Silberauflage 7.50 10.— 12.—
6 Eßmesser Ia rostfr. Klg. 13.50 18.— usw.
Geflügel-etc. Scheren / Obst- u. Küchenmesser / Nagelpflege-Etuis / Rasier-Apparate / Messer / Taschenmesser
Luftgewehre / Sportwaffen
Geschw. Schmid / P. Schäfer
Kaiserstr. 88, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 22 (gegr. 1840)
Messerschmiede — Feinschleiferei

Rot- und Weißtannen
eingetroffen
Alte Karlsburg
F. Furrer Wtw.

Weihnachtsgeschenk!
Fast neue Eisenbahn billig zu verkaufen.
Auerstraße 58, 3. Stock.

Eichener Kleiderschrank
2-türig mit Wäschefach zu verkaufen. Adolf Hitlerstraße 81, 3. Stock, rechts.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Gardinen
Dekorationsstoffe Stores
Tischdecken Bettdecken
Kissen und Kissenplatten
sind praktische und preiswerte
Weihnachts-Geschenke
aus dem bekannten Fachgeschäft
Eugen Kentner A.G.
Karlsruhe, Kaiserstraße 84

Entschloss'ner Schritt
verleiht entschlossenen Charakter, doch enge, falschgeformte Schuhe schalten Hemmung ein. Daher von Jugend an die fußgerechten Thalysia-Naturform-Schuhe tragen. Sie verbessern Gang und Haltung, sind bequem und dauerhaft, erfreuen durch Preiswürdigkeit und schöne Form.

Thalysia-Naturform-Schuh
der richtige Schuh für alle
Preis von Mark 12.50 an im
THALYSIA
Alleinvertretung:
Reformhaus Alpina Karlsruhe
Kaiserstr. 68, Haltestel. Ad. Hitler-Platz

Für **Weihnachten:**
Mantelstoffe
Seidenstoffe
Wollstoffe
Waschsamte
•
Bettücher
Bettuchbiber
Schlafdecken
•
Hemden
Unterhosen
Unterjacken
Unterröcke
•
Wollgarne
Strümpfe
Handschuhe
•
Strickanzüge
Strickkleider
Pullover
Westen
Handarbeiten
Anlernen kostenlos!
Schneyer
Durlach

Willkommen zum Weihnachtsgeschäft

Bettwäsche

Linon, handgez. Hohlsaum	Halbleinen hochgestickt
Kissenbezug . 1.75	Kissenbezug . 3.75
Bettuch 5.50	Bettuch 9.75
Damast-Deckbettbezug 130/180 cm . 6.75	
Unterbettuch, Haustuch 150/235 cm. 4.50	160/250 cm, mit verstärkter Mitte 5.50
Bielefelder Halbleinen 160/250 cm 6.50	160/250 cm, mit verstärkter Mitte 7.50
Biberbettuch 150/220 cm. 4.50	

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaiserstraße 171

Badisches Staatstheater.

Samstag, den 7. Dezember 1935 — C 11. Th.-Gem. 1101—1200

Mona Lisa

Oper von Schillings.
Dirigent: Köhler. Regie: Wildhagen. Mitwirkende: Baumann, Blank, Fichtmüller, Hillengaß, Etterer, Kalnbach, Kiefer, Nillius, Schoepflin, Seiler, Strack.
Anfang 20 Uhr. Preise D (0.90—5.— RM.) Ende geg. 22.30 Uhr.

Sonntag, den 8. Dezember 1935. — Nachmittags: 5. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige. — Uraufführung

Schneewittchen

Regie: v. d. Trenck. Dirigent: Sautter. Mitwirkende: Dell, Fiebig, Genter, Petersen, Kreuter, Kuhne Prüter.
Anfang 15,15 Uhr. Preise 0.60—2.— RM. Ende gegen 17 Uhr.

Abends: G 10. Th.-Gem. 1201—1300.
Dirigentengastspiel Paul van Kempen, Dresden

Der Freischütz

Romantische Oper von Weber.
Dirigent: van Kempen. Regie: Himmighoffen. Mitwirkende: Anschütz, Blank, Krüger, Roth, J. Grötzinger, Harlan, Kiefer, Löser, Nentwig, Prüter, Schoepflin, Schuster.
Anfang 19 Uhr. Preise D (0.90—5.— RM.) Ende 22 Uhr.

Noch ist es Zeit für Weihnachten
Ölgemälde, Bilder
aller Art werden garantiert staubdicht eingerahmt in der Buchbinderei und Bilderein-rahmungswerkstätte
R. MEIER
Durlach, Kronenstrasse 8.

Willst Du kaufen nett und schön,
brauchst Du nicht nach auswärts gehn
denn in der Adlerstraße hübsch und fein
kaufst Du gut u. billig ein
Korbwarenhaus Göckel
Laden Adlerstraße.

8 Motorräder
gebr., Steuerfrei, NSU, DKW, Ardi, FN
von M 95.— bis M 295.—
A. Neumaier
Ettlingen i. B.
D K W Fabrikvertreter

LINGEL
für jeden Herrn
Otto Gröninger
Adolf Hitlerstrasse 32

zweifädige
Herren-Maccohemden
ganz besonders preiswert in allen Halsweiten vorrätig
Stück Mk. **2.90** bei
Schmeiser
am Schloßplatz

Pyjama oder Morgenrock?
Am besten beides unterm Weihnachtsbaum — was meinen Sie wohl, wie „sie" sich dann freuen würde?! Und es kostet gar nicht viel, ihr diese Freude zu bereiten - bitte sehen Sie selbst
Morgenröcke von **3.75** an
Flanell-Schlafanzüge von **5.—** an
WERNER SCHMITT
KARLSRUHE, KAISERSTR. 167.

Die beste Reklame
ist und bleibt ein
Inserat
im
„Durlacher Tageblatt"

Unser geliebter Vater

Karl Rectanus

ist am 4. Dezember heimgegangen.

Namens der Hinterbliebenen:

Hedwig Rectanus.

Die Beerdigung hat auf Wunsch des Heimgegangenen in der Stille stattgefunden.

Ursula

Die Geburt eines gesunden, kräftigen Mädels zeigen hocherfreut an

Karl Kraft u. Frau Lisa geb. Hermes

Heidelberg, Werderstr. 70. Z. Zt. Privatklinik Dr. Amersbach

Zurück

MARIA GEIGER

Staatl. gepr. Dentistin

Durlach Weingartenerstr. 4, II.

Selbst geschenkt macht auch Freude!

Ja, meine Herren, in einem neuen **Anzug** oder **Mantel** fühlt man sich besser! Wählen Sie ein Qualitätsstück aus unserem großen Lager, dann haben Sie für wenig Geld Freude und Nutzen auf lange Zeit. Wir bieten u. a.:

WINTER-MÄNTEL

in Ulster und Paletotform aus guten und besten Oberstoffen RM. 88.- 75.- 65.- 48.- **32.-**

Modell-Ulster . RM. 142.- 125.- 110.- 98. **85.-**

Sacco- und Sportanzüge, nur Qualitätsware, mod. Dess. RM. 88.- 72.- 58.- 45.- **32.-**

Jünglings- und Knabenmäntel in allen Preislagen größte Auswahl

Unsere Verkaufs-Räume sind Sonntag, 8., 15. u. 22. Dezemb. von 11 bis 18 Uhr geöffnet!

Jost & Schank

Karlsruhe a./Rh.

Kaiserstraße, Ecke Herrenstraße

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Union-Briketts sind weit und breit
Berühmt durch ihre Sparsamkeit.

Ortsgruppe Durlach des Deutschen Luftsport-Verbandes

Samstag, 7. 12. 1935, 20 Uhr „Hotel Krone"

Bunter Fliegerabend

Segelflieger über Südamerika — Bomben auf Monte Carlo

Schießbude — TANZ — Likörstube

Eintritt 60 Pfg., Uniformierte die Hälfte.

Ganz Durlach ist eingeladen!

Gut möbl. Zimmer

an ruhigen Herrn zu vermieten
Zu erfragen im Verlag.

Osram-Lampen

Verkaufsstelle

Elektro.-Müller, Schloßstr.

V. f. R.

Sonntag, den 8. Dez. 1935 nachmittags ½3 Uhr

Meisterschaftsspiel

F. C. West Karlsruhe

Derjenige, der Freitag abend das Säckchen Mehl von meinem Wagen entwendet hat, wird ersucht, dasselbe sofort abzugeben, da er erkannt ist.

G. Reich, Eisenbahnstraße 12

Todes-Anzeige.

Heute morgen verschied rasch und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel

Michael Alber

im Alter von 62 Jahren.

Durlach, 7. 12. 1935

Die trauernden Hinterbliebenen:

Luise Alber.

Beerdigung Montag nachmittag 3 Uhr.

Besuchet den

Aufklärungsvortrag

der **Deutschen Bau- u. Siedlungsgemeinschaft,** Ortsgruppe Durlach am **7. XII. 35, 20 Uhr** im großen Nebenzimmer zur „Blume", hier. Motto: **„Kein Deutscher ohne Eigenheim"**

Pianos

u. Flügel bei **Scheller**

Klavierhandlung

Karlsruhe, Kaiserstraße 36

Haltestelle Kronenstraße

Ein schwarzer Herrenmantel, mittl. Figur, zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Vorfreude....

auf das Weihnachtsfest erleben Sie schon beim Einkauf der Gabe. Kleinmöbel von Trefzger, Sessel, Teewagen, Rauchtische, Hausbars sind beliebte Überraschungen von bleibendem Wert.

Möbelfabrik u. Einrichtungshaus Gebr. Trefzger

Trefzger MÖBEL

Karlsruhe
Kaiserstr. 97

Mehr Weihnachtsfreude durch Schöpfs Weihnachtsverkauf

Was schenke ich meinen Lieben zu Weihnachten? Viel Kopfzerbrechen macht diese Frage auch Ihnen! Aber bitte — es ist ja so leicht, das Passende zu treffen, denn das Haus Schöpf wartet Ihnen mit einer Fülle von Geschenk-Artikeln auf.

Sehen Sie dann beim Fest an den leuchtenden Augen von Groß und Klein, welch riesige Freude Sie mit den schönen, nützlichen und noch dazu sehr preiswerten Geschenken bereitet haben, so ist das für Sie der beste Lohn für Ihre liebevolle Aufmerksamkeit. Gleichzeitig haben Sie aber auch die Gewißheit, bei Schöpf wieder das richtige Weihnachtsgeschenk gefunden zu haben.

Carl Schöpf, Karlsruhe

Damen-, Herren- und Kinder-Kleidung

Woll- und Seidenstoffen, Baumwollwaren, Aussteuerartikel
Herren- und Damen-Wäsche, Schürzen, Berufs-Kleidung

An den Sonntagen 8., 15., 22. Dezember von 11 bis 18 Uhr geöffnet.

Praktisch denken
Kleidung schenken

Schneider

Kaiserstr. 134
Karlsruhe

Radio-und Elektro-Neuheiten

im Fachgeschäft

OTTO REICHARDT

Radio- u. Elektrovertrieb, Durlach,
Adolf Hitlerstr. 81 Telefon 509

Ein starkes Rad

Ist unser gutes Edelweißfahrrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf **und dennoch ist es erstaunlich billig.** Katalog auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bisher etwa ½ Million Edelweißräder schon geliefert. Das könnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär. In Fahrradhandlungen **nicht** erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg R

Jetzt billigere Preise!

Zur Verlobung

die schön. Trauringe vom staatlich geprüften Optiker Fischbach

Firma H. Meißburger

Alle Weiten, alle Formen stets am Lager

Verregnete Sonntage sind die schönsten!

Am Sonntag hat es gegossen, aber daheim war es sooo gemütlich! Die ganze Familie hat voll Entzücken der schönen Musik im Radio gelauscht. Dann kam auch ein lustiger Abend u. im Nu war der Tag verflogen.

Langeweile bricht nicht aus, hast du Radio im Haus! Schaffen Sie sich zu Weihnachten ein preiswertes Gerät an von

Radio-Kolbe

Adolf Hitlerstr. 16 Telefon 32

So sieht der neuzeitliche Flaschenfilter aus,

durch den die köstlichen, empfindlichen Edelweine zur vollen Entfaltung ihrer Eigenart auf Flaschen gefüllt werden. Er kostet zwar eine dicke Stange Geld, aber für meine Kundschaft ist mir nichts gut genug.

1934er Hambacher Grain	Literfl.	-.85
„ Niersteiner Domthal	Literfl.	1.15
„ Deidesheimer Hofstück	Literfl.	1.35
„ Wachenheimer Mandelgarten rot	Literfl.	-.90
„ Oberingelheimer Burgunder rot	Literfl.	1.20

Alle natürlich naturrein und beim Kauf von 10 Flaschen noch viel billiger.

Schurhammer, das Haus für gute Weine.

Praktische

Weihnachts-Geschenke

Schlafdecken kamelhaarfarbig	1.90	1.50
Schlafdecken farbige Jacq.-Muster	4.90	3.90
Wolldecken mit bunter Borde	16.50	13.50
Kamelhaardecken rein Kamelhaar	24.50	21.50
Steppdecken kunstseiden. Damast.	19.50	16.50

Betten-Erkel

Karlsruhe ■ Kaiserstraße Nr 141 am Adolf Hitlerplatz

---

3 Büfett

neue Prachtstücke, Eiche m. Nußbaum, zu den Spottpreisen von RM 140.— 160.— 170.— zu verkaufen.

Chr. Stöhr, Pianofabrik Karlsruhe, Ritterstraße 30
Auch Sonntags zu besichtigen

Puppenklinik

Hilß, Adolf Hitlerstrasse 11
Eingang Schloßstrasse, 1. Tr

Inserieren bringt Erfolg!

Formeln saß. Seltsamerweise konnte sie sich heute nicht auf ihre Arbeit konzentrieren. Sie dachte an Lola Graßmann und an Pedra Rhode. Beide liebten. Diese Liebe brachte ihnen Kummer, aber sie machte sie auch glücklich, daß sie den Kummer mit in Kauf nahmen.

Es muß ein seltsames Ding sein, das einen so zwiespältig empfinden ließ. Tränen brachte, Sorgen machte, Seufzer entlockte und doch Glück schenkte.

Zum ersten Male in ihrem Leben dachte Lotte von Marwitz über die Liebe nach. Sie dachte an die paar Kommilitonen, mit denen sie auch außerhalb des Hörsaales oder des Laboratoriums zusammengekommen war. Ein paar nette, frische und gescheite Jungen waren darunter. Man hatte zusammen gefachsimpelt, über Professoren gesprochen und hatte Zukunftsaussichten ausgetauscht. Kameradschaftlich, von Liebe oder nur einen Schatten davon war nie die Rede gewesen.

„Wie komme ich bloß darauf, mir gerade heute den Kopf über die Liebe zu zerbrechen?" murmelte Lotte vor sich hin. Es war ein magischer Strom, der von ihr Besitz ergriffen hatte. Und plötzlich stand ein Bild vor ihrem geistigen Auge, klar wie auf einer Filmleinwand: Schnee, Menschen, die vorwärts hasteten, die Untergrundbahnstation, ein Betrunkener, der sie anrempelte, eine kräftige Hand, die sie im Fallen fing und auf die Füße stellte, eine Männerstimme in fremdem Deutsch: „Bitt schön, Miß, er wird es nicht wieder tun!"

Der Fremde, der sie damals vorm Hinfallen bewahrt hatte, war ihr jetzt so deutlich in Erinnerung, daß sie fast erschrak. Sie sah sein markantes, glattrasiertes Gesicht, die braunen Augen mit den dunklen Brauen, und einen Augenblick lang stockte ihr der Atem und ihr Herzschlag setzte aus.

Was war das? Was hatte das zu bedeuten?

* * *

Am nächsten Morgen erwachte Lotte von Marwitz etwas später als gewöhnlich. Da sie heute kein Kolleg hatte, war das nicht schlimm, aber sie beeilte sich doch mit ihrer Toilette. Sie wußte, daß Frau von Stenglin eine Frühaufsteherin war und auf pünktliches Frühstück Wert legte. Ein würziger Kaffeegeruch empfing sie, als sie den Korridor betrat. In der Küche sang Babette leise ein altmodisches Lied.

Lotte von Marwitz betrat das kleine Eßzimmer, ein fröhliches Guten Morgen auf den Lippen, aber der Gruß verwandelte sich in einen Schrei des Schreckens.

„Babette, um Gottes willen, komm rasch, Tante ist ohnmächtig geworden! Tantchen, Tantchen, was ist dir denn?"

Lotte eilte auf die zusammengesunkene Gestalt zu, die kraftlos in der Sofaecke lag. Auf dem Tisch stand das Frühstücksgeschirr, eine Tasse war halb geleert, aber Frau von Stenglin hatte die Augen geschlossen und atmete schwach. In ihrer kraftlosen Rechten hielt sie ein Zeitungsblatt.

Babette stürmte zur Tür herein.

„Was ist passiert?" rief sie erschreckt.

„Ich weiß es nicht. Ich komme eben herein und will mich für mein spätes Erscheinen entschuldigen, da sehe ich, daß Tante ohne Besinnung ist. Was mag geschehen sein, Babette?"

Das alte Faktotum antwortete nicht. Sie umfaßte mit kräftigen Armen die zierliche Gestalt ihrer Herrin und bettete sie auf das Sofa. Dann eilte sie ins Schlafzimmer und kam mit einem Riechsalzglas zurück, das sie der Besinnungslosen unter die Nase hielt.

Frau von Stenglin schlug die großen, immer noch hübschen Augen auf. Sie blickte von Lotte auf Babette ohne ein Zeichen des Verständnisses und versuchte, sich zu erheben.

„Was ist geschehen, Tantchen?" fragte Lotte voll Angst.

Das Zeitungsblatt, das Frau von Stenglin umklammert hielt, fiel zu Boden, und mechanisch hob Babette es auf. Da schienen Frau von Stenglin alle Erinnerungen wiederzukommen. Sie schlug die Hände vors Gesicht und stöhnte.

„Das Unglück, Lotte, das entsetzliche Unglück! Das arme Mädchen tut mir so leid, aber was soll nun aus uns werden?"

„Tantchen, wovon sprichst du denn?" fragte Lotte verwirrt.

„Lies", sagte Frau von Stenglin schwach.

Lotte griff hastig nach der Zeitung und überflog die angedeuteten Zeilen. Kaum hatte sie aber die Hälfte des Berichtes gelesen, als sie das Blatt mit einem Schreckensschrei von sich schleuderte.

Nun war Babettes Neugier rege geworden und da sie sich als zur Familie gehörig betrachtete, hob sie die Zeitung einfach auf und las mit lauter Stimme:

„Selbstmord des bekannten Bankiers Grosmann. Gestern abend hat sich Bankier Graßmann in seiner Wohnung erschossen. Seit langem liefen in eingeweihten Kreisen Gerüchte um, daß es um das Bankhaus Graßmann nicht zum besten stünde. Der Bankier verstand es jedoch, diese Gerüchte immer wieder zu zerstreuen. In der letzten Zeit machte er verzweifelte Versuche, größere Kredite aufzunehmen, was ihm aber nicht gelang. Graßmann muß zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß er rettungslos verloren sei und griff zum Revolver. Sollte das Bankhaus Graßmann, wie es anzunehmen ist, fallit gehen, so sind zahllose kleine Vermögen verloren, denn das Bankhaus Graßmann halte zahlreiche Sparkonten des Mittelstandes. Der Selbstmörder hinterläßt eine Tochter. Wie unsern Lesern erinnerlich sein wird, verlobte sich Fräulein Graßmann vor einiger Zeit mit einem jungen Aristokraten. Ueber die Verlobung, die mit großem Pomp gefeiert wurde, berichteten wir seinerzeit in unserem Blatte."

Babette ließ die Zeitung fallen. „Fräulein Graßmann", rief sie aus, „aber das ist doch die nette junge Dame, die uns in letzter Zeit häufig besuchte!"

Lotte von Marwitz nickte trübe.

„O, Tante, die arme, arme Lola. Und dich hat die Nachricht auch erschreckt. Bist du — hast du —"

„Ja, Kind, ich hatte mein eigenes, kleines Vermögen bei Graßmann angelegt. Nun ist es verloren, und die knappen Zinsen fallen auch weg. Ich fürchte, es wird sehr schmal bei uns zugehen, Lotte. Und dein Studium —"

Frau von Stenglin machte eine verzweifelte Bewegung, aber Lotte umfaßte sie und küßte sie auf beide Wangen.

„Denke nicht an mich, Tante. Ich werde arbeiten, für mich sorgen und — und für dich auch!"

Frau von Stenglin lächelte schwach über soviel Eifer.

„Was willst du denn machen, Kleine?" versuchte sie zu scherzen.

„Ich werde uns schon durchbringen, Tantchen; bitte, bitte, denke nicht mehr an das Geld."

„Ich beklage weniger das Geld, als dich, Lotte. Das kleine Kapital war für dich bestimmt, falls du einmal heiratest!"

Lotte faßte die Tante beim Kopf und küßte sie stürmisch.

„Du Liebe, Gute", sagte sie. „Ich heirate überhaupt nicht. Und wenn ich es schon tue, soll man mich gefälligst so nehmen, wie ich bin, ohne alle Kapitalien."

Dann ließ sie die Tante los und ihr Gesicht wurde ernst.

„Was wird nun aus Lolas Verlobung werden?" sagte sie leise. „Ich fürchte, sie wird auf Meerwald verzichten müssen. Es ist ein schreckliches Unglück für das arme Ding. Erlaubst du, Tante, daß ich sie sofort aufsuche und mich um sie kümmere? Ich fürchte, die bunte Schmetterlingsfahne ihrer Freundinnen wird zerflattern und — Bert von Meerwald mit ihnen. Und sie kann auch nichts dafür, daß ihr Vater dein Geld —"

„Kind", sagte Frau von Stenglin rasch, „hälst du mich für so klein, daß ich der Tochter die Schuld des Vaters entgelten lasse? Gehe zu Lola. Wenn sie des Trostes bedarf, so bringe sie zu mir. Aber erst mußt du dein Frühstück nehmen. Mein Gott, das ist wirklich eine böse Morgenüberraschung!"

Rasch aß Lotte einige Bissen und beeilte sich, so schnell wie möglich fortzukommen. Sie rannte zur Untergrundbahnstation und sprang in einen abfahrenden Zug.

Als sie in die sonst so stille Straße einbog, in der das Bankhaus Graßmann lag, erschrak sie. Eine Menschenmenge brandete gegen das Gebäude, aber das Tor war geschlossen und die Rolläden waren herabgelassen. Ihr Blick schweifte zum ersten Stockwerk empor. Dort lag die Graßmann'sche Wohnung. Auch hier waren die Fenster behangen.

Wie mochte der unglücklichen Lola hinter den fest zugezogenen Vorhängen zumute sein?

Als Lotte näherkam, sah sie, daß an ein Durchkommen durch die Menschenmenge nicht zu denken war. Da fiel ihr ein, daß es von dem benachbarten großen Geschäftshause einen Durchgang gab, der in den Hof des Bankgebäudes führte. Von dort aus konnte sie über die Hintertreppe in Lolas Wohnung gelangen.

Sie schellte, aber nichts rührte sich hinter der Tür. Sie schellte ein zweites und ein drittes Mal. Es schien ihr, als näherten leise Schritte, als lausche jemand.

„Hallo, aufgemacht!" rief Lotte, „hier ist Lotte v. Marwitz."

Nun wurden Schlüssel gedreht und Riegel geschoben und dann ging die Tür vorsichtig auf. In dem Spalt erschien das Gesicht der Zofe Lolas. Das Mädchen erkannte Lotte wieder und ein Freudenschimmer ging über ihr blasses, verstörtes Gesicht. „Gott sei Dank, daß Sie kommen, gnädiges Fräulein!" stammelte sie.

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 14. Dezember.)

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

ALLZU REICH IST UNGESUND

VON MARIA VON SAWERSKY

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

4

Es blieb nur Hans Bassow übrig, der als Inspektor eine ähnliche Zwischenstellung zwischen Herrn und Diener hatte. Mit Hans Bassow war Michael häufiger zusammen. Er lernte in dem jungen Verwalter eine äußerst tüchtige und energische Persönlichkeit kennen und die beiden kamen sich allmählich näher. Da Hans Bassow aber viel mit der Verwaltung des Gutes zu tun hatte, so war Michael oft allein.

Diese Einsamkeit war Michael willkommen. Er benutzte das Alleinsein, um durch Wald und Felder zu schweifen, und auf diesen Spaziergängen war Michael Whitman vollkommen glücklich. Auch das alte Herrenhaus, den Sitz seiner Vorfahren mütterlicherseits, liebte er von Tag zu Tag mehr. Er entdeckte sein deutsches Gemüt, wie Bob Harding sagte.

Stundenlang konnte Michael in der Bibliothek sitzen und in den alten Chroniken lesen, die die Geschichte seiner Vorfahren aus der mütterlichen Linie beschrieb. Weggewischt war der amerikanische Geschäftsmann in ihm. Es war, als hätte es den „Stahlfeder-König", der eine Industrie in seinem Lande geschaffen hatte, nie gegeben. Hier, in den alten Pergamenten, fand er etwas, das ihn mehr wert dünkte als Geldverdienen und Dollarraffen. Hier fand Michael Whitman die ideellen Werte des Lebens. Wie ein Roman rollte sich die Familiengeschichte der Wolfensteins vor ihm auf. Kämpfe waren da verzeichnet, die Geburten von Stammhalten, die Eheschließungen von Vorfahren, die Sieger in ritterlichen Turnieren waren ehrenvoll erwähnt. Er lernte mit der Geschichte der Wolfensteins zugleich die Geschichte des Landes kennen, dessen Boden sein Fuß jetzt trat.

Oft, wenn alles schlief, zündete er einen Armleuchter an und stieg hinauf in die Ahnengalerie der Wolfensteins. Dort hingen sie an den Wänden, die trutzigen Kämpen, deren Blut auch in seinen Adern rollte. Sie schauten auf ihn herab, die Ritter in den Schienenrüstungen und Kettenhemden, und sie schienen ihn zu grüßen als einen der ihren. Oft aber schauten sie ihn auch drohend an, als wollten sie ihm Vorwürfe machen, daß der Letzte in ihrem Geschlecht in einer Maske durch die Räume wandle. Dann winkte Michael ihnen zu und grüßte sie. „Ueber ein ines", flüsterte er, „und ich bin wieder der, der ich eigentlich bin. Geduldet euch nur."

Dann dachte er an das blonde Mädchen, das flüchtig seinen Weg gekreuzt hatte und der Wunsch stieg in ihm auf, sie wiederzufinden. Aber wo sollte er die reizende, feine Blondine suchen, die so lieb errötet war und der die Schelmengrübchen in den Wangen saßen?

Dann war's ihm, als lächelten die Bilder der Frauen auf ihn herab. Als nickten die gestickten Hauben, die Köpfe mit den Puderperrücken ihm tröstend zu: Du wirst sie schon finden! Warte nur, eines Tages ist sie da!

Und seltsam, Michael glaubte diesen heimlichen Prophezeiungen und wurde ruhig.

Er erzählte Bob Harding nichts von seinen nächtlichen Exkursionen in die Ahnengalerie. Der war ein hundertprozentiger Amerikaner und würde wenig Verständnis aufbringen für die neue und romantische Ader, die sein Freund in sich entdeckt hatte.

Auch am Tage streifte Michael Whitman durch das alte Haus, beglückt von dem Gefühl: das ist dein Eigentum. Die alten Räume, die geschnitzten Treppen, die Decken mit den schweren Holzbalken, die Ledertapeten mit dem Wappen der Wolfensteins, alles war ihm des Betrachtens und des Bewunderns wert.

Eines Tages entdeckte er ein altes Schulzimmer. Dort hatten die Generationen kleiner Wolfensteins das Abc und andere Schulweisheiten gelernt. Dort auf der schmalen Bank hatte auch seine Mutter gesessen, ehe sie sich nach Amerika verheiratet hatte, in ein so fernes und fremdes Land. Michael Whitman klemmte sich in die schmale Bank und es war ihm, als streife ihn ein sanfter Hauch, ein Kuß seiner lange toten Mutter, die den Sohn im Hause der Ahnen grüßte.

Bei August Rhode hatten die Freunde Besuch gemacht.

Durch Inspektor Bassow hatten sie erfahren, daß Michaels verstorbener Oheim in brüderlicher Freundschaft mit Rhode verbunden gewesen war. Daraufhin hatte Michael Bob Harding veranlaßt, den Herrn von Klein-Gnitzow aufzusuchen und er hatte sich dem Besuche angeschlossen.

August Rhode war über den Besuch erfreut und hatte die beiden herzlich willkommen geheißen. Er wußte durch Bassow, daß der neue Herr von Wolfenstein einen Vertrauten hatte, der ihm als Sekretär und Chauffeur diente und mit dem er sehr intim war. Damit hatte sich August Rhode als mit einer höchst persönlichen Angelegenheit nicht weiter befaßt. Es mutete ihn jedoch sonderbar an, daß der vermeintliche Neffe seines verstorbenen Freundes diesen „Gentlemanchauffeur" bei seinem Besuch mitbrachte. Das war ein bißchen sehr amerikanisch!

Fast zwei Stunden dauerte dieser Besuch auf Gnitzow, denn August Rhode konnte kein Ende finden, von seinem verstorbenen Freunde zu erzählen.

Während Bob Harding höflich zuhörte, trank Michael fast jedes Wort, das von Rhodes Lippen floß, mit Inbrunst ein. Der Herr von Klein-Gnitzow gewann sein Herz um der Freundschaft willen, die ihn mit seinem Onkel verbunden hatte. Vor Rhode schämte er sich auch ein wenig der versteckten Rolle, die er als Chauffeur spielte. Und merkwürdig, während dieses Besuches ging das Herz August Rhodes zu dem „Chauffeur" hin, wie zu einem neuen Freunde.

Natürlich wurde Herr Rhode nach Wolfenstein eingeladen und bald ging er dort, ganz wie in alten Zeiten, ein und aus. Er wurde wieder ein häufiger Mittagsgast auf Wolfen-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

stein. Bald hatte er heraus, daß der „Chauffeur" ein gebildeter Mann war, mit dem es sich sehr gut plaudern ließ.

Einmal sagte er zu seiner Schwester: „Weißt du, Nieke, dieser Chauffeur gefällt mir fast besser als der eigentliche Herr von Wolfenstein. Der ist ja auch 'n sehr netter Kerl, aber ich kann nicht so recht warm mit ihm werden. Er ist mir ein bißchen zu amerikanisch eingestellt. Aber der Chauffeur, der hat das Herz auf dem rechten Fleck. Das ist ein Junge, wie ich einen haben möchte. Der kommt mir gar nicht amerikanisch vor."

„Vielleicht hat er deutsches Blut in den Adern, wie viele Amerikaner", meinte Friederike Rhode.

„Kann schon sein, ich muß ihn mal bei Gelegenheit fragen. Hast du dich eigentlich um eine neue Köchin gekümmert? Wenn unsere „Giftmischerin" ihre vier Wochen hier abgesessen hat, muß sie 'raus, trotzdem sie sich ja nach meinem Donnerwetter etwas mehr Mühe gibt."

„Ich engagiere keine Köchin mehr. Du hast gesagt, daß du selbst eine besorgen willst. Also tue es gefälligst auch."

„Schön, werde ich machen. Aus der Kreisstadt will ich keine mehr. Ich fahre demnächst nach Berlin, da werde ich mir eine suchen."

„Ganz wie du willst", lautete die uninteressierte Antwort.

Den Besuch auf dem anderen Nachbargut, auf Meerwald, hatten sich die Freunde geschenkt. Sie hatten von Hans Bassow erfahren, daß Frau von Meerwald mit ihrem Enkel in Berlin weilte. Auf Meerwald waren nur der Verwalter und die Dienstboten anwesend. Als bei einem der gemeinschaftlichen Mittagessen von Gut Meerwald die Rede war, sagte August Rhode zu Bob Harding:

„Wenn Sie meinen Ratschlag haben wollen, Herr Whitman, so unterlassen Sie den Besuch überhaupt. Die alte Frau von Meerwald hat sich mit Ihrem Oheim nicht gut gestanden. Das ist eine recht schwierige Dame, eine schlechte Wirtschafterin und eine launische, hochmütige Frau. Das Gut ist völlig verschuldet. Frau von Meerwald soll einen Goldfisch gekapert haben, irgendein reiches Mädel, das ihr Enkel heiraten soll. Mit deren Geld glaubt sie, Gut Meerwald wieder flott zu kriegen. Ich kann diese Geldheiraten nicht leiden. Ich bin ein altmodischer Kerl."

„Dann bin ich auch altmodisch, Herr Rhode", lachte der Chauffeur vergnügt. „Ich kann Geldheiraten ebenfalls nicht leiden."

August Rhode fing einen amüsierten Blick auf, den der „Schloßherr" seinem „Chauffeur" zuwarf, einen Blick, der Rhode recht sonderbar vorkam, und sonderbar erschien es ihm auch, daß der Chauffeur unter diesem Blick rot wurde.

„Haben Sie eigentlich deutsche Vorfahren?" fragte August Rhode den Chauffeur. „Manchmal kommt es mir vor, als wären Sie kein reinrassiger Amerikaner."

„Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem Scharfblick, Herr Rhode. Meine Mutter war eine Deutsche."

„Habe mir doch gedacht, daß so ein Tröpfchen deutsches Blut in Ihren Adern spukt, mein Junge. Sie müssen mich mal besuchen und mir erzählen, aus welcher Gegend Ihre Mutter stammt. Jetzt muß ich aufbrechen. Leben Sie wohl, meine Herren!"

„Du hast das Herz dieses alten, famosen Rhode gewonnen, Micky", sagte Harding. „Paß nur auf, der ist der erste, der hinter unser Geheimnis kommt.

Michael Whitman lachte, aber es war ihm nicht ganz behaglich ob des Scharfblicks, den August Rhode entwickelte. Er wäre gar zu gern einmal nach Klein-Gnitzow hinübergegangen, um mit Rhode zu plaudern und von seinem Oheim zu sprechen. Innerlich war er entschlossen, dem alten Herrn bei Gelegenheit seine eigentliche Identität zu enthüllen. Aber er ertappte sich dabei, daß er dieser Gelegenheit auswich.

Wie würde August Rhode das Maskenspiel auffassen, das er mit Bob Harding in Szene gesetzt hatte?

Er war froh, daß die Sache in Vergessenheit geriet und wollte durch Erklärungen und Erzählungen die Geschichte nicht wieder um- und aufrühren. Vorläufig war er glücklich in seiner Ruhe und Einsamkeit. Es war so schön, durch die Wälder zu wandern um zu träumen von blonden Locken und schelmischen Grübchen in einer zarten Mädchenwange.

„Ich glaube wirklich, du hast dich verliebt, mein Sohn", sagte er zu sich selber, wenn diese holde Fata Morgana vorübergaukelt. Das Mädel war reizend, aber du hast keine Ahnung, wie du sie wiederfinden kannst und du weißt nichts von ihr, wer sie ist und was sie ist. Vielleicht eine kleine Stenotypistin oder eine Verkäuferin oder dergleichen. Und zum Teufel, was würde das ausmachen, du Narr? Wenn sie ein braves Herz hat!"

Und Michael Whitman träumte weiter.

Bob Harding war nicht so idyllisch veranlagt wie sein Freund. Einsame Spaziergänge durch Wälder und Felder machte er nur selten. Dafür fuhr er häufig nach Berlin und steuerte das Auto entweder selber, oder aber Michael fuhr ihn, um seiner Chauffeurrolle gerecht zu werden. Michael fühlte sich aber in Berlin nicht recht wohl und war froh, wenn er wieder in Wolfenstein war und die ländliche Stille ihn umfing. Er äußerte das auch zu Bob Harding.

„Ich weiß nicht, was mit dir los ist, alter Junge", lachte dieser. „In deiner Brust wohnen wirklich zwei Seelen. Die eine hast du in Amerika gelassen, die gehört dem „Stahlfeder-König". Und hier hast du Seele Nummer zwei ausgepackt, die gehört —"

„Dem wahren Michael Whitman", vollendete der Freund. „Na, in Gottes Namen mein Junge. Meinetwegen kannst du dir noch ein halbes Dutzend Seelen zulegen, wenn sie dir bekommen. Aber tu' mir den einzigen Gefallen und sei weniger zerstreut, wenn du mich durch die Berliner Straßen chauffierst. Neulich hast du mich beinahe in einen Omnibus hineinkutschiert."

Michael Whitman wußte, wo er seine Gedanken hatte und was seine Augen suchten, wenn er den Freund durch die Straßen der Hauptstadt fuhr. Er suchte nach seiner Blondine! Aber er hütete sich, dem Freunde das zu sagen. Er hatte keine Lust, sich von Bob verspotten zu lassen.

* * *

Lotte von Marwitz und Lola Graßmann hatten sich nach dem Tee-Nachmittag noch häufig wiedergesehen und das Freundschaftsband auf's neue geknüpft. Allerdings war Lotte nicht mehr in das prunkvolle Haus des Bankiers gegangen. Sie fühlte, daß sie in ihren bescheidenen Kleidern unter den eleganten „Freundinnen" Lolas fehl am Platze war. Lola hatte Lotte aber oft von der Universität abgeholt und dann hatten die Mädchen einen langen Spaziergang durch den Tiergarten gemacht und geplaudert. Lottes humorvolle Art erheiterte die schwerblütige Lola und schließlich hatte Lotte die Freundin auch bei ihrer Tante eingeführt.

Frau von Stenglin hatte Lola Graßmann herzlich aufgenommen und das verwaiste Mädchen, das unter ihrer ernsten Art ein weiches und sehr liebebedürftiges Herz barg, hatte sich an Frau von Stenglin angeschmiegt wie an eine zweite Mutter. Zwischen den alten Möbeln mit den Häkeldeckchen fühlte sie sich glücklicher als in ihrem eigenen Heim.

Lola hatte Lotte zu ihrer Verlobung eingeladen, aber Lotte hatte abgelehnt, und Frau von Stenglin hatte Lola die Gründe der Ablehnung erklärt:

„Sehen Sie, mein Kind", hatte sie gesagt, „ich bin nicht in der Lage, Lotte so auszustatten, daß sie das Fest mit Anstand mitmachen kann. Und von Ihnen darf und will Lotte nichts annehmen. Diesen Stolz müssen sie respektieren. Aber wenn Sie wollen, machen wir eine kleine, nette Nachfeier in meinem bescheidenen Heim."

Damit war Lola gern einverstanden gewesen. — —

Die Verlobung hatte im Hause Frau von Meerwalds stattgefunden und war ein äußerst pompöses Fest gewesen.

In glücklicher Stimmung war Lola am nächsten Tage in Frau von Stenglins Heim zur Nachfeier erschienen. Sie sah blühend aus und das Glück verschönte ihre ernsten Züge wunderbar. Alle Schwermut schien von ihr abgefallen, seit sie Bert von Meerwalds offizielle Braut war. Sie sprach von ihrem Bräutigam in schwärmerischer Liebe und Frau von Stenglin streichelte das Haar des jungen Mädchens mit seinen, gütigen Händen. Man erlebte eine fröhliche Teestunde, an der auch Petra Rhode teilnahm, und das Lachen der jungen Mädchen klang durch das kleine Eßzimmer.

Frau von Stenglin schenkte Lola ein wundervolles altes Spitzentuch, das sie selbst als Braut getragen hatte.

„Eigentlich sollte es Lotte haben, wenn sie einmal heiratet", erklärte sie, „aber dieses schlechte Mädel hat mir erklärt, sie wolle nie heiraten und hat zu Ihren Gunsten verzichtet, liebe Lola."

Lola nahm die Gabe dankend an und als sie gegangen, strahlend in ihrer neuen Würde als Braut, seufzte Lotte und sagte leise: „Möge sie glücklich bleiben, wie sie ist."

„Amen", flüsterte Frau von Stenglin.

Petra Rhode aber zuckte die Achseln.

„Ein liebes Mädel", äußerte sie, „und ein feiner Mensch. Viel zu schade für diese Meerwalds." —

Eines Tages holte Lola die junge Studentin wieder von der Universität ab. Beide machten ihren gewohnten Spaziergang und Lola war ziemlich niedergeschlagen.

„Was hast du denn seit einiger Zeit, Lola?" fragte Lotte geradeheraus.

„Ich mache mir Sorgen um meinen Vater", lautete die Antwort. „Ich glaube, er ist überarbeitet. Er kommt jetzt immer erst in der halben Nacht von der Bank nach Hause und sieht nicht gut aus. Ich habe ihm vorgeschlagen, eine Erholungsreise zu machen, aber davon will er nichts wissen."

Lotte tröstete die Freundin.

„Ich hoffe, ich mache mir unnötige Gedanken um Vater", sagte Lola. „Ich fürchte sehr, daß er geschäftliche Sorgen hat. Er hatte sehr viel Kapital in der Firma Stein investiert, die vor einiger Zeit fallit ging. Du erinnerst dich doch, Lotte. Der Vater von Hetty Stein und mein Vater waren seit Jahren Geschäftsfreunde. Ich habe Vater gefragt, ob er geschäftliche Verluste durch den Zusammenbruch der Firma Stein gehabt habe, aber er hat mich ausgelacht."

„Na, dann zerbrich dir doch nicht dein hübsches Köpfchen, sondern genieße deine Verlobungszeit, Lola. Du bist wirklich der reinste „Kümmerer"! Ich glaube, dir fehlt etwas, wenn du dir nicht um irgend etwas Sorgen und Gedanken machen kannst! Gewöhn dir das ab und nimm das Leben ein bißchen leichter."

„Da magst du recht haben", lachte Lola und wurde vergnügter.

Lotte war durch die Unterredung mit der Freundin nachdenklich gestimmt worden. Wenn dem Bankhaus Graßmann das gleiche passierte wie der Firma Stein, so würde Lola das Schicksal von Hetty Stein teilen. Bert von Meerwald und seine Exzellenz Großmama sahen nicht danach aus, als würden sie eine arme Braut dulden.

Auch um Petra Rhode machte sich Lotte Sorgen. Petra wurde von Tag zu Tag blasser. Glücklicherweise standen die Universitätsferien vor der Tür und dann konnte Petra Rhode ausspannen.

In diesem Sinne sprach Lotte eines Tages zu Petra.

„Mir scheint, es wird Zeit, daß du dich einmal auslüftest, Petra. Wenn die Ferien da sind, fahr' nach Klein-Gnitzow und schnappe einmal Luft."

„Ich werde nicht nach Klein-Gnitzow fahren!"

„Nanu, warum denn nicht?"

„Ich habe Tante Friederike geschrieben, daß ich hierbleiben werde. Sie ist damit einverstanden."

„Aber das ist närrisch! Du brauchst Erholung. Du hast mindestens zehn Pfund abgenommen und mußt ausspannen."

Petra schüttelte trübe den Kopf.

„Ich werde hierbleiben und weiterbüffeln. In diesem Sinne habe ich an Tante Friederike geschrieben und es ist ihr recht."

„Du bist verrückt und — entschuldige gütigst — deine Tante ist es auch!" rief Lotte in ehrlicher Grobheit.

Petra weinte beinahe, als sie antwortete: „Ich will nicht nach Klein-Gnitzow! Ich kann Hans Bassow nicht wiedersehen! Er liebt mich nicht! Wenn er mich liebte, so hätte er mir eine Zeile geschrieben. Seit ich von Klein-Gnitzow weg bin, hat er nichts von sich hören lassen."

Lotte verbiß sich ein Lachen, als hinter der ernsten Philosophiestudentin das kleine, verliebte Mädel Petra zum Vorschein kam.

„Na, hör mal, liebe Petra", sagte sie energisch, „ich finde dich reichlich sonderbar. Soviel ich von deiner Liebesgeschichte weiß, bist du bockigerweise fortgegangen: du hast aus purem Eigensinn, deiner Tante zuliebe und deinem Liebsten zum Trotz, dich mit Kant und Schopenhauer eingelassen und dich den Deixel um deinen Hans gekümmert. Und da verlangst du von ihm, daß er „was" von sich hören läßt?"

„Ich habe aber viel an ihn gedacht, Lotte."

„Na, woher weißt du, daß er nicht viel an dich denkt? Davon habt ihr beide was Schönes! Fahr du nur nach Klein-Gnitzow, mein Kind, und söhne dich mit deinem Hans aus. Vielleicht bekommt dir eine Versöhnung mit Hans Bassow besser als die Philosophie."

Petra wurde rot und sagte geärgert:

„Ich bleibe hier, das ist mein fester Entschluß."

„Na, denn nicht, Petralein. Ich will dir in deine Entschlüsse nicht dreinreden. Kommst du morgen zum Tee zu uns?"

Petra nickte. Sprechen konnte sie nicht, denn die Tränen saßen ihr wie ein dicker Kloß im Halse.

Als Lotte mit ihrer Tante beim Abendbrot saß, war sie still und nachdenklich.

„Worüber sinnierst du denn, Lottekind?"

„Ach, Tantchen, mit der Freundschaft hat man nichts wie Sorgen!"

„Meinst du mit der Freundschaft Lola oder Petra?"

„Beide. Die Sache mit Petra scheint mir nicht so schlimm. Die ist einfach mit ihrem Schatz verbockt. Aber bei Lola, Tantchen, da stimmt etwas nicht."

„Hat sie Verdruß mit ihrem Bräutigam gehabt?"

„Nein, sagte Lotte gedehnt, „mit dem eleganten Bert von Meerwald scheint alles in Ordnung zu sein. Lola macht sich Sorgen um ihren Vater. Sie fürchtet, er habe geschäftliche Schwierigkeiten."

Einen Augenblick lang ging es wie ein leichtes Erschrecken über die feinen Züge der Frau von Stenglin. Lotte, die sonst jede Regung im Gesicht ihrer Tante kannte, entging das Mienenspiel, denn der Kanarienvogel flatterte auf dem Tisch herum und Lotte beobachtete das Tierchen.

„Hat — hat der Bankier Graßmann seiner Tochter das gesagt?" fragte sie leise.

„Nein, nein, ganz im Gegenteil", entgegnete Lotte, noch immer mit dem „schönen Hans" beschäftigt. „Aber Lola macht sich Gedanken, weil ihr Vater immer sehr lange arbeitet und nicht gut aussieht und auch nicht verreisen will."

Frau von Stenglin lachte leise und das Lachen klang wie eine kleine Erleichterung.

„Nun, für jeden Geschäftsmann gibt es einmal starke Arbeitsperioden, in denen er nicht an Reisen und Erholungen denken kann", sagte sie. „Wenn Bankier Graßmann geschäftliche Sorgen hätte, würde er das wohl zuerst seiner Tochter sagen. Lolas Verlobung mit Meerwald spricht auch dafür, daß das Haus Graßmann auf festen Füßen steht. Die liebe Lola macht sich leicht unnötige Gedanken. Sie müßte wirklich nicht so schwerblütig sein."

„Hab ich ihr auch gesagt", nickte Lotte. „Nanu, schöner Hans, du frißt dich wirklich noch einmal um Kopf und Kragen. Denk an deine Linie, mein Liebling. Ich glaube, du hast heute deinen Freßetat schon um das Dreifache überschritten. Laß die Kartoffeln fallen! Kartoffeln machen dick!"

Der „schöne Hans" ließ die Kartoffeln fallen, aber nicht, weil seine junge Herrin ihn dazu aufforderte. Es war ihm eingefallen, daß er sich auf das Salzfaß setzen und ein Lied singen müsse. Er schmetterte einen vollen Triller, seine kleine, gelbe Kehle schwoll mächtig an und er sah dabei so drollig aus, daß Tante und Nichte in ein schallendes Gelächter ausbrachen. Gelächter nahm Hans übel, wenn es in seine künstlerische Produktion fiel. Er fing ein wütendes Schimpfgepiepe an und Lotte hatte alle Mühe, ihn zu beruhigen. Schließlich war er versöhnt und ließ sich von Lotte „ehrenamtlich" in seinen Bauer bringen und zur Nacht zudecken.

Ueber das Spiel mit dem Kanarienvogel hatten Tante und Nichte Lola Graßmann und ihren Vater vergessen. Frau von Stenglin gähnte leicht. „Ich geh zu Bett, Lotti", sagte sie, „ich bin müde. Was machst du noch?"

„Babette wollte mir ein neues Rezept für einen Reisauflauf geben, Tante."

„Mädel", lachte Frau von Stenglin, „ich hätte dich doch lieber Köchin werden lassen sollen. Aus der Chemie scheinst du dir gar nichts zu machen?"

„O, die Chemie vernachlässige ich durchaus nicht. Wenn ich das Reisrezept intus habe, werde ich noch einige chemische Formeln in meinem Zimmer überarbeiten."

„Aber das Kochen ist dir lieber, Lottchen?" forschte Frau von Stenglin scherzend.

Lotte wurde ein bißchen rot. Dann faßte sie die Tante um, gab ihr einen herzhaften Gutenachtkuß und flüsterte: „Ich habe die Chemie auch ganz gern, weißt du, ich fange direkt an, mich mit ihr auszusöhnen."

Frau von Stenglin strich über das frische lachende Mädchengesicht, seufzte leicht und ging in ihr Zimmer.

In der Küche hatten Babette und Lotte eine so genußreiche, kulinarische Auseinandersetzung, daß Herrn August Rhode, hätte er sie hören können, das Wasser im Munde zusammengelaufen wäre. Da sich die alte Köchin und ihre junge Schülerin in einigen theoretischen Fragen betreffs des Reisauflaufs nicht einig waren, beschlossen sie, das Gericht sofort in die Praxis umzusetzen. Es konnte dann für den morgigen Mittagstisch Verwendung finden

Herr August Rhode hatte sich zwar geschworen, nie mehr in seinem Leben Reis zu essen. Es war ein Glück für ihn, daß er das Produkt aus Lottes und Babettes Händen nicht sehen konnte. Sein Schwur wäre glatt zersplittert.

Aber Herr Rhode lebte fern in Klein-Gnitzow. Hatte von Babettes und Lottes Existenz keine Ahnung und kam, wenigstens vorderhand, nicht in die Verlegenheit, seinen Eid zu brechen. —

Es war lange nach Mitternacht, als Lotte von Marwitz in ihrem kleinen Zimmer über ihrem Heft mit den chemischen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg